Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 19. November 1858. Nr. 541.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 18. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $116\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $84\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile $105\frac{1}{2}$. Köln-Minden $144\frac{3}{4}$. Alte Freiburger 97. Neue Freiburger 95. Oberschlesische Litt. A. $136\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. B. 128. Wilhelms-Bahn 48. Rheinische Aktien 90. Darmstädter $93\frac{3}{4}$. Dessauer Bank-Aktien $54\frac{3}{4}$. Oesterr. Kredit-Aktien $124\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $81\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $101\frac{5}{8}$. Mecklenburger $53\frac{5}{8}$. Neisse-Brieger $61\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $58\frac{3}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $173\frac{1}{2}$. Oppeln-Tarnowitzer $59\frac{1}{4}$. — Angeregter, höher.

Berlin, 18. November. Roggen weichend. November $44\frac{1}{4}$, Dezember-Januar $44\frac{1}{2}$, Januar-Februar $44\frac{3}{4}$, Frühjahr $46\frac{1}{2}$. — Spiritus unverändert. November $17\frac{1}{3}$, Dezember-Januar $17\frac{5}{12}$, Januar-Februar $17\frac{1}{2}$, Frühjahr $18\frac{7}{8}$. — Rüböl weichend. November $14\frac{1}{3}$, Dezember-Januar $14\frac{3}{8}$, Frühjahr $14\frac{5}{8}$.

Breslau, 18. Novbr. [Zur Situation.] Die gegenwärtige Lage der Dinge in Preußen hat nicht nur hier, sondern auch im übrigen Deutschland das politische Interesse vorweg in Anspruch genommen, so daß die „große Politik", in welcher man sonst vorzugsweise zu schwelgen liebt, kaum in Betracht kam.

Nur die dänischen Erlasse wegen der deutschen Herzogthümer erregten einige Aufmerksamkeit, weil sie mit der Entwicklung der Dinge in Verbindung gebracht wurden; indeß bemerkt heut die „Aach. Z.", daß man jene Erlasse viel zu sehr nur obenhin angesehen habe.

„Die letzten Erlasse", — heißt es daselbst — „haben festgestellt, daß Holstein und Lauenburg außer den Konnex des dänischen Gesammtstaats gestellt werden sollen, was bisher nur bedingungsweise versprochen worden war. Das ist etwas, aber nicht genug. In dem Erlasse ist von holsteiner Ständen, nicht von den lauenburgern die Rede, es ist nicht die Rede davon, wie es bis zur Einigung mit den Ständen gehalten werden soll, ferner nicht, was geschehen soll, wenn die Vorschläge der Stände verworfen werden, weiter, von wem diese Einigung abhängen soll, ob der Reichsrath darüber zu entscheiden habe, endlich, wird Schleswigs gar nicht erwähnt, obgleich in den Verhandlungen der beiden deutschen Großmächte die Einverleibung Schleswigs in Dänemark für unstatthaft erklärt worden, auch thatsächlich niemals bestanden hat. Das ist allerdings ein schwieriger Punkt, aber ihn opfern, heißt dem Ehrgeiz Dänemarks einen Vortheil einräumen, der ihm Deutschland streitig machen müßte, es heißt ihm vertragsmäßig zugestehen, was vorab sein innigstes Bestreben war, wohin es von Anfang an arbeitete, und ihm ein Recht geben, das als ein Sieg zu betrachten, das nur die Schwächlichkeit von unserer Seite als eine Niederlage für Dänemark ausgeben könnte. Alles betrachtet, ist der Streit erst im Beginn, und gar noch nicht am Ende, wie man von Kopenhagen aus gern verbreiten möchte. In dem Erlaß steht kein Wort, daß Holstein unabhängig seine Steuern festsetzen und über sie verfügen soll, es ist nicht gesagt, daß Holstein seine eigene Verwaltung, seine eigenen selbstständigen Minister haben soll, sondern es ist nach wie vor zu fürchten, daß Holstein für Dänemark ausgebeutet werden wird, da der Minister, dem es unterworfen werden soll, ein Mitglied des dänischen Ministeriums zu bleiben, also dessen Majorität sich zu fügen hat. Es ist kein Wunder, wenn man sich in den Herzogthümern selbst unbefriedigt fühlt, da die Zugeständnisse als nichts weiter, wie eine Ausflucht, wie eine negative Konzession ohne positive Bestimmungen erscheinen. Es wird aber darum für Deutschland doppelt nöthig, wachsam zu sein und sich nicht aufs Eis führen zu lassen."

In Frankreich legt man dem kaiserlichen Dekret, welches die Zulassung der algierischen Juden in die Generalräthe verfügt, eine große Wichtigkeit bei, indem man es als einen Protest gegen die kirchliche Intoleranz betrachtet, in deren Solidarität die französische Regierung verwickelt werden sollte.

Jedenfalls ist dieses Dekret ein eben so großer Beweis von politischer Geschicklichkeit, um die öffentliche Meinung zu versöhnen, als es der Brief des Kaisers an seinen Vetter war, worin die „freie" Neger-Einfuhr besprochen ward.

Aus Madrid erfährt man, daß Spanien nunmehr die Mission gegen Marokko übernehmen werde, welche Frankreich gern angetreten hätte, wenn seine Konsuln so patriotisch gewesen wären, sich massakriren zu lassen. Spanien will jetzt von dem Kaiser von Marokko Genugthuung fordern für alle die Unbilden, welche durch die ununterbrochenen Ueberfälle, namentlich der Riffpiraten, seinen Unterthanen zugefügt wurden.

Gewiß wird Spanien bei seinem Unternehmen von den besten Wünschen Europas begleitet werden und vielleicht auch des materiellen Beistandes Frankreichs nicht entbehren, als dessen Bundesgenosse es jetzt unter andern Zonen streitet.

Preußen.

∂ **Berlin,** 17. November. Während alle Geister bei uns mit der Wahlbewegung beschäftigt sind und mit Spannung den Folgen entgegenharren, welche sich für die innere Politik aus dem Ministerwechsel entwickeln müssen, legt das Ausland begreiflicher Weise mehr Gewicht auf die Frage, welche Rolle die neue Regierung Preußens in der deutschen und in der europäischen Politik spielen wird. Es ist schwerlich anzunehmen, daß der neue Leiter unseres auswärtigen Amtes sofort und ohne weitere Veranlassung aus den gebahnten Wegen der Gegenwart heraustreten wird, vor allen Dingen deshalb, weil diese Wege eben schon gebahnt sind. Ich meine damit, daß Preußen notorisch mit allen Großmächten in freundschaftlichen Beziehungen steht und daß auch kein Gewölk am politischen Horizonte sichtbar ist, welches diesem Verhältnisse Gefahr drohen könnte. Eine solche Stellung gibt aber ein vorsichtiger Staatsmann, auch wenn er voll Ideen und Initiative ist, nicht leicht auf, weil man in der Politik, wie in der Natur, die Gewitter zwar benutzen, nicht aber machen oder leiten kann. Damit soll indeß keineswegs in Abrede gestellt sein, daß bei eintretender Veranlassung Preußen vielleicht entschiedener als früher Partei nehmen und sich eher an England und Oesterreich, als an Rußland und Frankreich anschließen werde. Sicher ist, daß man schon in nächster Zukunft nicht blos die Besetzung der erledigten Gesandtenstellen, sondern auch eine umfassendere Umgestaltung des diplomatischen Personals zu gewärtigen hat. Man glaubt, daß die Posten in London, Paris und Frankfurt einem Wechsel entgegensehen. Für die durch den Rücktritt des Generals von Wildenbruch in Konstantinopel erledigte Gesandtschaft soll der Graf v. d. Goltz, gegenwärtig außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am griechischen Hofe, ausersehen sein, weil derselbe gerade in seiner seitherigen Stellung Gelegenheit hatte, sich mit den Verhältnissen des Orientes näher vertraut zu machen. — Der „Staats-Anzeiger" hat gestern Abends bestätigt, daß ein Theil der zum Ressort des früheren Minister-Präsidenten gehörigen Spezial-Verwaltungen gegenwärtig dem Staatsminister ohne Portefeuille von Auerswald untergeben worden ist, nämlich die Verwaltung der hohenzollernschen Lande und die Verwaltung des Staatsschatzes und Münzwesens. Uebrigens ist es kein Geheimniß, daß Herr v. Auerswald ganz besonders hoch in der persönlichen Gunst des Prinz-Regenten steht und daher auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten einen vorwiegenden Einfluß hat. Die bevorzugte Stellung des genannten Ministers zu Sr. königl. Hoheit hat ihre Wurzeln in einer Jugendfreundschaft, welche in der für Preußen so trüben Periode geschlossen ward, als die Königsfamilie nach dem unglücklichen Kampfe gegen Napoleon längere Zeit in dem Schlosse zu Königsberg residirte und die Prinzen sich im ungezwungenen Verkehr an die Söhne des damaligen Landhofmeisters v. Auerswald anschlossen.

± **Berlin,** 17. November. Von Tag zu Tag läßt sich ein klarerer Blick in die hiesige Wahlfrage machen, indem sich die Absichten der Parteien immer mehr und mehr entwickeln. Wie ich schon gestern mittheilte, unterliegt es keinem Zweifel, daß die in der Mitte stehenden Parteien mit ihren Kandidaten bei der Wahl durchdringen werden. Aber auch in ihnen ist man über die zu wählenden Persönlichkeiten noch keineswegs einig, denn man nimmt ein nicht ohne sichtlichen Erfolg bleibendes Drängen und Schieben nach der liberaleren Richtung hin wahr. Anfänglich zeigte sich die Stimmung allgemein dafür geneigt, daß Berlin die Personen der Minister selbst wählen müsse, um Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten und der Regierung darzuthun, daß die Hauptstadt mit dem „Wechsel des Systems" in der Regierung vollständig einverstanden sei. Jedoch nur kurze Zeit hielt man an dieser Ansicht fest, es gab sich bald eine größere Neigung kund, sich Männern zuzuwenden, welche mit ihrer politischen Gesinnung über die des Ministeriums hinausgehen. Es wurde nicht schwer, Leute wie Grabow, Rodbertus, Wenzel, Lette rc. in Vorschlag zu bringen, obwohl sie sich zu dem jetzigen Ministerium in Opposition setzen würden. Dieser Uebergang zu liberalerer Anschauung ist vorzugsweise ein Werk der demokratischen Wahlmänner, welche, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen hatten, mit Kandidaten ihrer Gesinnung nicht durchkommen zu können, sich damit begnügen wollen, wenigstens Männer von möglichst freier Gesinnung aus der Wahl Berlin's hervorgehen zu lassen. Auf der andern Seite versuchen die Wahlmänner, welche in ihrer politischen Ansicht der Rechten entsprechen, verstärkt durch die an und für sich in Berlin machtlosen Wahlmänner der äußersten Rechten, die Wahlen so zu leiten, daß sie auf die abgetretenen Minister und auf Personen von der Farbe dieser fallen. Ihre Zahl ist nicht sehr stark und sie dürften daher wenig Aussicht haben, einen ihrer Kandidaten durchzubringen. Sie wollen aber den Kampf mit ihren Gegnern aufnehmen, wenn diese ihnen nicht annehmbare Zugeständnisse machen. Jedenfalls hätten sie auf größeren Erfolg zu rechnen, wenn der jetzt hier herrschende politische Taumel nicht die Ruhe und den sicheren Blick vernichtet hätte, welcher den Wahlmännern beiwohnen muß. Jetzt läßt sich noch die bewegliche Masse des Volkes, welche in den Wahlmännern repräsentirt wird, leiten. Sind aber die Wahlen vollzogen, und nicht im Sinne des Ministeriums ausgefallen, dann hat es mit dem Abgeordnetenhause die ganze Sitzungsperiode hindurch zu kämpfen, wenn es sich nicht sogar gezwungen sieht, das ihm nicht zusagende Haus aufzulösen.

Berlin, 16. November. Das schon in der vorgestrigen Nummir Ihrer Zeitung angedeutete Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritte des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen aus seiner jetzigen Stellung, gewinnt an Bestand. Seine Hoheit sei, so sagt man, zu sehr Soldat, als daß er eine militärische Befehlshaberstelle auf die Länge entbehren möchte. Der vakante Posten in Münster, der Hauptstadt des katholischen Westfalens, entspreche überdies vollkommen der Neigung des Fürsten, welcher die Mission zur Bildung eines Ministeriums nur aus patriotischer Hingebung übernommen habe, ohne für eine längere Leitung desselben einen tiefern Beruf in sich zu fühlen. Dazu kommen endlich noch, daß die verwandtschaftlichen Beziehungen zu unserem, wie zum portugiesischen Königshause mit der verantwortlichen Stellung eines Minister-Präsidenten auf die Dauer nicht wohl vereinbar seien. — Wenn es richtig ist, daß alle diese Rücksichten den Fürsten veranlaßt haben, seinen jetzigen hohen Posten von vornherein nur als einen vorübergehenden zu betrachten, so dürfte Höchstderselbe spätestens im Januar k. J. von letzterem zurücktreten und das Ober-Kommando des 7. Armeekorps übernehmen. Für das künftige Präsidium des Ministerraths hat das Gerücht den Fürsten zu Solms-Lich, (vormaligen Präses der Herrenkurie auf den vereinigten Landtagen von 1847 und 1848) ausersehen, aus dessen Anherkunft man auf beabsichtigte Verhandlungen über diese Frage schließt. Andere wollen wissen, daß für obige Eventualität Herr v. Auerswald den Vorsitz im Staats-Ministerium erhalten würde. Die Zukunft wird lehren, wie viel an jenen Gerüchten Wahres ist. (Elberf. Z.)

Berlin, 17. November. Vor einigen Tagen wurde der Prinz Wilhelm von Baden, bekanntlich Oberst-Lieutenant im Garde-Artillerie-Regiment, zu einem der höchsten Grade des Freimaurer-Ordens befördert. Die betreffende Ceremonie fand im Logenhause der „großen Landesloge" statt, und wurde durch die Anwesenheit des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm königl. Hoheiten ausgezeichnet. Es ist dies das erstemal seit der Erkrankung Sr. Majestät des Königs, daß der Prinz-Regent eine Loge besucht. Wie derselbe der Versammlung mitgetheilt haben soll, liegt der Grund für die lange Abwesenheit nur in der großen Fülle drängender Regierungsgeschäfte. (B.- u. H.-Z.)

Se. königliche Hoheit hielt bei dieser Gelegenheit eine bedeutungsvolle Ansprache an die Bundesbrüder, deren genauerer Wiedergabe wir uns allerdings aus nahe liegenden Rücksichten enthalten, die aber (so viel wollen wir nur sagen) die Hoffnung auf eine entschiedenere Förderung der Logenzwecke bei allen Zuhörern erwecken mußte. Die gethanenen Aeußerungen in dieser Beziehung lauteten sehr bestimmt. (B. B. Z.)

Deutschland.

München, 14. November. Der oberste Gerichtshof wird demnächst eine in prinzipieller Beziehung wichtige preßpolizeiliche Frage zu entscheiden haben. Der Guardian des Franziskaner- und der Prior des Reurerklosters in Würzburg wurden von der gegen sie erhobenen Anklage wegen Preßpolizeiübertretung, durch das Anheften gedruckter Einladungen zu Kirchenfeiern an den Kirchenthüren ohne Benennung des Druckers und ohne beigefügte obrigkeitliche Erlaubniß, vom Appellationsgericht für Unterfranken freigesprochen. Da hiergegen der königl. Oberstaatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben hat, so wird die Sache nun zur Entscheidung des höchsten Gerichtshofes gelangen. — Nach heute hierher gelangter Mittheilung wird, wenn, wie zu hoffen steht, kein neueres Hinderniß eintritt, die Eröffnung der Eisenbahn nach Innsbruck am kommenden Freitag den 19. d., als dem hohen Namensfeste der Kaiserin Elisabet von Oesterreich, stattfinden. (A. Z.)

Die „Augsburger Postzeitung" sagt: Der „Mailänder Zeitung" wird von München geschrieben: Die offizielle Brautwerbung der Herzogin Marie für den Kronprinzen beider Sizilien wird noch vor Weihnachten stattfinden; die Vermählung erfolgt durch Prokuration und zwar in der hiesigen Hofkapelle gegen den 20. bis 24. Januar. Den Trauungsakt selbst vollzieht der Beichtvater der Prinzessin, Abt Haneberg; Stellvertreter des Bräutigams ist Prinz Luitpold. Die eigentliche Trauung wird der Papst selbst in Foggia vornehmen, und zwar auf die persönliche Bitte des Königs und der Königin von Neapel. Diese Nachricht, der man vielleicht in verschiedenen Kreisen weniger Glauben schenken wird, ist ein neuer, ganz evidenter Beweis des guten Einvernehmens zwischen dem Papst und dem König von Neapel, eine Thatsache, die unter den gegenwärtigen Umständen von nicht geringer politischer Bedeutung ist.

Stuttgart, 14. November. Die Abreise des Königs nach Nizza ist nun definitiv auf den 20. d. M. festgesetzt, an welchem Tage der Großfürst Konstantin von Rußland nebst Gemahlin hier eintreffen und im kronprinzlichen Palais abtreten werden. Nach den jetzt getroffenen Dispositionen wird der König die Reise über Straßburg und Marseille machen, und werden sich im Gefolge für die ganze Dauer des Aufenthalts der Oberststallmeister Baron v. Taubenheim, der Oberhofraths-Vicepräsident, Freiherr v. Maucler, Chef des kgl. geheimen Kabinets, und der Legationsrath v. Hummel, geh. Sekretär und Zahlmeister des Königs befinden.

Würtemberg. Dem „Beobachter" wird von Ulm geschrieben: Nicht geringe Sensation macht in unserer Soldatenstadt ein Vorfall der letzten Tage. Der Oberlieutenant v. St. untersagte einem jüngern Offiziere, welchen er in einem Wirthschaftslokale mit einigen angesehenen Bürgern bei einem unschuldigen Spiele traf, diese Art von Umgang, als seinem Stande nicht geziemend. Einer derselben stellte den Oberlieutenant v. St. zur Rede. Ohne langes Besinnen verfügte sich dieser auf die Hauptwache, verlangte Mannschaft, die ihm sofort überlassen wurde, drang mit drei Soldaten in das Wirthschaftszimmer und befahl denselben die Verhaftung jenes einen Bürgers. Auf diesem Befehle wurde, trotz des Widerstandes des zunächst Betheiligten und trotz des einmüthigen Widerspruchs der übrigen Anwesenden, beharrt und die Festnehmung und Abführung unter Anwendung thätlicher Gewalt vollzogen. Seitens der Militärbehörden wurde sofort Untersuchung eingeleitet, und, wie verlautet, soll dem schwer Beleidigten die Zusicherung vollständiger Satisfaktion gegeben worden sein.

Kassel, 16. Nov. Die mitgetheilte Nachricht, daß der Minister des Innern, Scheffer, seine Entlassung verlangt habe, können wir bestätigen. Eine allerhöchste Entschließung auf dieses Gesuch ist freilich bis jetzt noch nicht erfolgt. Zunächst war der Regierungspräsident Volmar ausersehen, die einstweilige Leitung der Geschäfte dieses Departements zu übernehmen. Es scheint dieses aber aus im Publikum unbekannten Gründen nicht zu Stande gekommen zu sein, denn gestern wurde der Geh. Regierungsrath v. Stiernberg, während der Dauer der Verhinderung des Ministers des Innern, mit der Versehung dieser Stelle allerhöchst beauftragt. (W. Z.)

Hamburg, 17. November. Von der hiesigen Polizei wurden in der vorletzten Nacht drei Personen sofort bei ihrer Ankunft mit einem Dampfschiffe von England verhaftet. Wie man hört, sind es Polen und ist die Ursache ihrer Festnehmung der Verdacht, daß sie im Besitz oder gar die Anfertiger falscher russischer Rubelscheine seien. Es scheint die hiesige Polizei von London aus einen Wink über die Ankunft der Verhafteten bekommen zu haben. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 17. Novbr. Se. Majestät der König von Sachsen ist gestern um $6\frac{1}{4}$ Uhr Abends von Prag nach Dresden abgereist.

Ihre k. Hoheit die Prinzessin Alexandrine von Preußen ist unter dem Inkognito einer Gräfin Meurs vorgestern in Venedig eingetroffen.

*** **Wien,** 17. Novbr. [Neuorganisation des Ministeriums. — Finanzielles. — Vom Hofe. — Preßpolizeiliches.] Die seit geraumer Zeit schwebende Frage der Umgestaltung des kaiserlichen Ministeriums soll gutem Vernehmen nach gelöst sein und die Durchführung der neuen Organisation sehr nahe bevorstehen. Man muß sich, um die Neuerung gehörig zu würdigen, die Stellung des Ministeriums vergegenwärtigen. Dasselbe ist zwar dem Reichsrath nicht unmittelbar untergeordnet, aber der Reichsrath, ein vom Kaiser einberufenes Kollegium ehemaliger Minister, hoher Beamten, aristokratischer Größen und Vertrauensmänner, ist ein Organ, dessen Mitwirkung bei der gesetzgebenden Gewalt insofern von entscheidendem Einfluß ist, als keine bedeutende Entscheidung vom Kaiser ergeht, bevor nicht der Antrag des kompetenten Ministers die Billigung des Reichsraths erhalten hat. Der Reichsrath hat bisher von diesem Recht der Einsprache sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht, und man weiß, daß der Kaiser in solchen Fällen meistentheils, vielleicht immer seine Unterschrift versagt hat, wie insbesondere die vieljährige Verzögerung, welche die Publikation unserer Gemeinde- und Gewerbeordnung erfahren hat, diesem Umstande zuzuschreiben ist. Nach der neuen Organisation des Ministeriums soll Freiherr v. Bach unter dem Titel eines Reichs- und Konferenzministers eine Art Mittelstellung zwischen Kaiser und Reichsrath erhalten. Es würde eine Kanzlerschaft sein, die Freiherr v. Bach bekleiden würde; der Reichsrath würde seine begutachtende Thätigkeit nicht einstellen, aber die übergeordnete Wichtigkeit verlieren. Die andern Minister würden zwar diese Titel ferner noch führen, aber in Wahrheit aufhören, es zu sein, sondern als oberste Verwaltungschefs in ihren Departements fungiren. Während das Handelsministerium und das Unterrichtsministerium ganz aufgehoben und jenes dem Finanzministerium, dieses dem Ministerium des Innern einverleibt werden soll, scheint nur die besondere Stellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol, noch im Unklaren. Die ganze Maßregel ist insofern keine Neuerung, als unter dem Metternich'schen System die Organisation des Ministeriums eine ganz ähnliche war.

In unserer finanziellen Situation hat sich nichts geändert. Der Verkehr, verpflichtet in neuem Gelde Geschäfte zu machen, entbehrt der neuen Münzen ganz; nur wie seltene Schaustücke kommen dieselben bisweilen vor. Das hat nicht nur Inkonvenienzen der mißlichsten Art zur Folge, sondern veranlaßt auch eine Menge Betrügereien. Die Hilfe, die sonst in solchen Fällen die öffentlichen Organe leisten können, ist ganz abgeschnitten, da die Journale absolut kein Wort über die neue Währung sagen dürfen, nicht einmal die offiziellen Provinzialblätter dürfen in diesem Punkte von den wiener Zeitungen nachgedruckt werden. Unsere Journale haben natürlich unter solchen Umständen eine potenzirt schwere Existenz, insbesondere hat die „Presse" auch in dieser Woche wieder einige Confiscationen erfahren. Von der Bank ist es in den Blättern natürlich aus derselben Ursache ebenso still. Daß viel neues Silber ins Ausland geht, ist gewiß, aber ebenso gewiß auch, daß die Bank jetzt ihre Silbereinkäufe im Auslande noch stärker fortsetzt als zuvor, und es kann wohl geschehen, daß sie ihr eigenes Silber zurückkauft. Morgen ist für unsere finanzielle Welt ein großer Tag: die General-Versammlung der lombardisch-venetianischen Eisenbahn wird morgen den Kauf der südlichen Staatsbahn beschließen und die Fusion annehmen. Uebermorgen wird die „Elisabetbahn" kirchlich eingeweiht; die Eröffnungsfahrt bis Linz erfolgt am Sonntag, die Betriebsübergabe am 1. Dezember.

Der Kaiser und die Kaiserin, welche in Prag den Besuch des Königs Johann von Sachsen erhalten haben, kehren am Sonntag von Prag hierher zurück. Der französische Gesandte Baron v. Bourqueney, dem kürzlich die Gattin durch den Tod entrissen wurde, begiebt sich heute auf einige Monate nach Paris. Der preußische Minister a. D. A. v. Auerswald ist von hier nach Triest gereist. In Triest sind für morgen Zimmer für den König von Preußen bestellt, der dort von der Prinzessin Alexandrine, die Wien im Incognito einer Gräfin Meurs passirt hat, erwartet wird.

Gutzkow's „Zauberer von Rom", dessen zweiter Band acht Tage lang unter preßpolizeilicher Sperre gehalten wurde, ist heute freigegeben worden. Im Karltheater beginnt morgen das Gastspiel der Déjazet, im Dezember gastirt dort Fr. Haase.

Heute ist die Morgenausgabe der „Presse" und die Abendausgabe der „Oesterr. Ztg." confiscirt worden; indessen sind beide Journale nach Entfernung der polizeilich beanstandeten Artikel wieder erschienen. Diese polizeilichen Beschlagnahmen nach hiesigem Ritus sind die widerwärtigsten. Das Blatt wird weggenommen auf den einfachen mündlichen Befehl irgend eines die nächtliche Preßwache habenden Polizei-Commissärs; ihm folgt ein justifizirendes Verfahren, von Einleitung eines Prozesses ist gar keine Rede. Nicht genug dieser vexatorischen Wirkung der Confiscationen, so involviren dieselben auch Geldbußen, denn da hier jedes einzelne Blatt gestempelt wird und die Steuerbehörde den Stempel der confiscirten Blätter nicht ersetzt, wenn auch die Zeitungs-Eigenthümer neue Ausgaben veranstalten, so verlieren diese außer dem Papier für die confiscirten Blätter auch für jedes einzelne 2 Kr. an Stempel! Und doch hat eine deutsche Zeitung vor einigen Tagen das Wort genommen und behauptet, in Oesterreich gäbe es eine Preßfreiheit. Freilich war es nur das Organ des deutschen Bundestags, die „Frankfurter Ober-Postamtszeitung", die dies zu behaupten den Muth hatte.

X. **Prag,** 17. Novbr. [Radetzkyfest.] Seit fast acht Tagen ist die czechische Hauptstadt in freudigster Aufregung. Die Anwesenheit des Kaiserpaares, mehrerer kaiserl. Erzherzöge, zweier Minister, vieler Generäle und fast des ganzen böhmischen Adels hat eine Bewegung verursacht, die dem Feste der Enthüllung des Denkmals, das ein prager Verein dem österreichischen Helden Radetzky hier errichtet hat, einen außerordentlichen Glanz verliehen hat. Festdiners, Militärparaden, Aufzüge, Festbälle, Fackelzüge, Illuminationen und wie die bei solchen Anlässen üblichen Dinge weiter sind, beschreibe ich Ihnen nicht. Die gewohnte Schablone war hier getreu beachtet und nur die Aufstellung eines großartigen Gastableau's erwähne ich, sowohl weil dieses Arrangement von imposanter Schönheit war, als auch um insbesondere den Namen dessen zu nennen, dem das Verdienst darum gebührt und der Ihr Landsmann ist: der Direktor der Gasbeleuchtung Ferd. Friedland aus Breslau. Weshalb ich Ihnen aber überhaupt schreibe, das ist, um einigen Bemerkungen über das Denkmal selbst Verbreitung zu geben, da die österreichischen Loyalitätsbegriffe es nicht gestatten, hier etwas, was nicht unbedingt lobend ist, auszusprechen. Das hier aufgestellte Radetzky-Denkmal ist — ich verwahre mich gegen den Verdacht, als wollte ich dem Helden selbst damit zu nahe treten — abgeschmackt. Die Skizze, für welche sich der wiener Akademiker Ruben 4000 Fl. bezahlen ließ, ist eine Copie des Titelkupfers von Horace Vernet's illustrirter Geschichte Napoleons. Das war nicht nur unloyal, sondern auch geschmacklos. Einen Napoleon konnte man in diese gefährliche Position (von Soldaten auf einem Schilde getragen) stellen, keinen Greis. Auch hätten die Männer, die ihn tragen und der Getragene von einer Größe sein sollen. Hier trägt ein unförmlich zusammenfließender Klumpen kleiner Männer einen großen. Dies Monument auf einem Platz von der Größe eines kleinen (etwa des Kutznerschen) Saales gestellt, vor einem ganz kleinen Elitepublikum enthüllt, abgesperrte Gassen, Kavalleristen, die rechts und links drein zu hauen drohen — das war ein frostiges Fest! Und welch' ein Festgedicht! Die Austria auf der einen Seite, Behemia auf der andern, halten jede einen Sermon. Mit einander reden sie nicht. Soll das ein Witz sein? Kurz, die Sache war besser gemeint, als gelungen.

Rußland.

× **St. Petersburg,** 10. November. Wetteifernd mit den Bemühungen des lesghischen Detachements, haben auch die übrigen Truppentheile des kaukasischen Grenzkordons mit rühmlichster Auszeichnung gestritten. Das in Salatawia stationirte Regiment setzte die Befestigung von Burtunai fort, und zwei Bataillone unter dem Generalmajor Baron Wrangel begaben sich nach Dyleym, um einem dort verschanzten Trupp Bergvölker, den der durch seinen Menschenhaß bekannte Chef Bulatsch befehligte, zu vertreiben.

Wie zu erwarten, war die Expedition reich an Kämpfen. Doch erreichte sie ihren Zweck, und die Tapferkeit der Russen wurde durch den Tod ihres vorhin genannten, erbitterten Feindes belohnt. Das Thal von Alagan blieb diesen Sommer von Einfällen verschont, was die Einwohner desselben wohl nur dem Schutze des gefürchteten lesghischen Corps zu verdanken haben. In Kasi-Kumuch dagegen bedurfte es der mit der entschiedensten Niederlage des Feindes begleiteten Hilfe der Russen, um den Distrikt vor völliger Verwüstung zu sichern.

Das Städtchen Marschansk im Gouvernement Tambow hat am 27. Oktober durch eine furchtbare Feuersbrunst 190 Häuser verloren, darunter mehrere öffentliche Gebäude. Nicht zufrieden mit der furchtbaren Vernichtung innerhalb der Mauern der Stadt verzehrte der Brand noch 400 Häuser außerhalb der Stadt. Eine sehr große Anzahl der Einwohner ist trotz der Fürsorge der wenigen Glücklichen, denen ihre Habe erhalten wurde, völlig obdachlos.

✻ **Warschau,** 16. November. Binnen wenig Wochen wird man hier eine mehrere Millionen R. S. in Werth stehende Herrschaft in einer Lotterie ausspielen, die noch mehrere bedeutende Geldgewinne aufzuweisen hat. Ungefähr 6 Meilen von der Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Polen und eine Meile von der Eisenbahn entfernt, hat der Güterkomplexus neben dieser vortrefflich nutzbaren Lage noch Zuckerfabriken, Waldungen und guten Weizen-Boden aufzuweisen. Das Hauptschloß heißt Szymanow und gehört der Familie des ehemaligen Tabakmonopol-Pächters Koniar. Die kaiserliche Erlaubniß zu diesem großartigen Unternehmen hat bereits H. Jacubowski nachgesucht.

Provinzial-Zeitung.

⸗ **Breslau,** 18. Nov. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Herr Justizrath Hübner. Nach dem wöchentlichen Rapport sind bei den städtischen Baulichkeiten noch immer gegen 250 Handwerker und Tagearbeiter beschäftigt. — Es wird ein Dankschreiben des Herrn Diakonus Hesse (bei Bernhardin) für die bewilligten Reisekosten verlesen, und nachträglich die Ernennung der Deputation genehmigt, welche der dieser Tage stattgefundenen feierlichen Beerdigung des verstorbenen hiesigen Dompropstes Herrn v. Plotho beiwohnte. — Ferner werden die Hauptresultate des Abschlusses der Kämmerei-Hauptkasse pro 3tes Quartal 1858 mitgetheilt, es verblieb am Schlusse des genannten Zeitabschnittes ein Kassenbestand von 233,395 Thlr. — Morgen, vor Beginn der Feier zur Wiedereröffnung der Elisabetkirche, werden (wie bereits vor 8 Tagen und in der Sonntags-Nummer der Bresl. Ztg. ausführlich mitgetheilt worden ist) sich die Stadtverordneten um 8½ Uhr Morgens in dem Prüfungssaal des Elisabetanums versammeln, und dort die neuerdings verliehenen goldenen Amtsketten erhalten. Für den späteren Gebrauch war vorgeschlagen worden, daß eine Zahl von 40 Ketten in dem Stadtverordneten-Bureau deponirt, dort von den Stadtverordneten behufs der Anlegung abgeholt und auch wieder dort niedergelegt werden sollte. Die Versammlung beschloß jedoch, daß jeder Stadtverordnete die Kette erhalten und für den geeigneten amtlichen Gebrauch in seiner Wohnung reserviren solle. — Es wurden bewilligt: 314 Thlr. Mehrkosten für den soliden Umbau des Gesindehauses zu Nieder-Stephansdorf; für Einrichtung von Dachrinnen ꝛc. an den Häusern am Magdalenen-Kirchhof 378 Thlr.; für Legung von Granitplatten auf den Bürgersteigen der Häuser 32 und 33 an der Oderstraße und am Elisabet-Kirchhofe 79 Thlr.; zur Anschaffung eines neuen Leichenwagens für die Magdalenen-Gemeinde 250 Thlr.; die fernere Verpachtung eines Wäschtrockenplatzes für 65 Thlr. und zweier Buden für 40 Thlr.; ferner zum Bau zweier Scheppen auf dem Schlachthofe 2071 Thlr. Nachdem einige Rechnungs- und Gewerbebetriebs-Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

ꝷ **Breslau,** 17. Novbr. Der evangel. Verein versammelte sich auf den Wunsch und Freude Vieler nach einer ungewöhnlich langen Pause gestern Abend wieder zum erstenmale im Elisabetan. Der Vorsitzende, Herr Diakonus Weingärtner begrüßte den Verein mit einer herzlichen Ansprache, wobei derselbe die Hoffnung und den Wunsch aussprach, daß der Frühling, welcher hereingebrochen, und eine Wendung der Dinge in staatlicher Beziehung unserem Vaterlande gebracht habe, auch in religiöser Beziehung nicht fern sein möchte. Herr Literat Oelsner schloß sich, nachdem inzwischen auf Antrag und Wunsch des bisherigen Vorstandes mehrere formelle Vereinsangelegenheiten die Geschäftsordnung betreffend, zu allseitiger Zufriedenheit erledigt waren — in einem längeren Vertrage den einleitenden Worten des Vorsitzenden an, indem er die Vereinsmitglieder zu neuer Thätigkeit anspornte und aufforderte, die Hoffnung

---

Breslau, 18. Nov. [Theater.] Obgleich gestern die Aufführungen des „Fröhlich" und des neu in Scene gesetzten Ballets „Die Weiberkur" nur sehr mittelmäßig besucht waren, so verdienen sie doch wegen des auf sie verwendeten Fleißes besondere Anerkennung. Im Fröhlich zeichnete sich namentlich Herr Meinhold in der Titelrolle eben so sehr durch lebendiges Spiel als glücklichen Humor aus. In dem Ballet ist nichts versäumt worden, um ihm durch ansprechende Arrangements einen günstigen Erfolg zu sichern. Das Corps de Ballet erwarb sich nebst den 12 Eleven der Balletschule in der Mazurka allgemeinen Beifall. Frl. Kaiser (Mazurka) wurde wiederholt gerufen, und auch die übrigen Mitwirkenden leisteten recht Wackeres. E.

Pariser Plaudereien.

Die jetzigen Leute von Welt scheuen vor manchem Mittel, reich zu werden, nicht zurück, das in früherer Zeit von keinem noblen Menschen angewendet worden wäre. Man treibt Agiotage, „handelt" sogar, jedoch heimlich. Heute würde wohl Madame de Lavallière in einer Tabak-Fabrik stehen, und Diana de Vernon Cassirerin in einer Seifen-Handlung sein.

Glauben Sie ja nicht, daß ich übertreibe, hier folgt der Beweis. Die russischen Damen führten in diesem Jahre ein Manöver aus, in Folge dessen eine Frau aus der pariser hohen Gesellschaft den Winter auf dem Lande zubringen muß. Wenn eine vornehme Russin in Paris ankam, empfing sie Mad. *** mit reizender Liebenswürdigkeit, führte sie in die Welt und in die Geheimnisse des pariser Lebens ein, empfahl ihr die beste Modistin, die beste Kleidermacherin, geleitete sie in die Boutiquen der berühmtesten Kaufleute und Juwelenhändler, kurz ihr Rath wurde bei allen Käufen in Anspruch genommen. Seit der letzten Saison hatten sich jedoch einige Gerüchte verbreitet, und man fing an aufmerksam zu werden.

„Sie tragen da ein sehr hübsches Kleid?" sagte eine Dame. „Was haben Sie dafür bezahlt?" — „Sechshundert Franken!" — „Das ist entsetzlich, man hat Sie betrogen. Ich habe ein ganz ähnliches um vierhundert Franken gekauft!" — Ich habe es bei dem Modewaaren-Händler der Madame *** genommen!"...

„Welch hübschen Hut tragen Sie heute, Prinzessin!" — „Gefällt er Ihnen? Er kostet 150 Franken." — „Sie haben ihn um die Hälfte zu theuer bezahlt." — „Er ist von der Modistin der Madame ***."

Die Gräfin X., Schwiegertochter eines russischen Ministers, wurde von Madame *** zu einer Modewaaren-Händlerin geführt, und kaufte dort einen Kleiderstoff. Sie ließ ihre Kleidermacherin holen, und diese rief: „Man hat die Frau Gräfin betrogen, der Stoff ist gefärbt!" — Man ist erstaunt, läßt die Modewaaren-Händlerin holen, überhäuft sie mit Vorwürfen, und diese gesteht endlich ein, daß der Stoff der Madame *** gehöre, und diese sie beauftragt habe, denselben zu verkaufen.

In diesem Jahre nun schrieben beiläufig zwanzig vornehme russische Damen an Madame *** Briefe, welche sich, wenn auch nicht den Worten, so doch dem Sinne nach vollkommen glichen. Ich schreibe hier einen derselben ab:

„Madame! Der Augenblick ist da, an unsere Winter-Toilette zu denken. Wollen Sie die Güte haben, mich im Laufe des morgigen Vormittags zu besuchen, wir werden uns über die Stoffe und Hüte besprechen, die ich benöthige. Alle Welt ist entzückt von Ihrem ausgezeichneten Geschmack. Es versteht sich, daß Sie wie früher 40 pCt. für Ihre Mühe behalten. Ich zeichne mich, theure Madame, Ihre ****."

Das ist die Ursache, weshalb Madame *** den Winter auf ihren Gütern zubringen wird.

Ich kenne aber auch eine große russische Dame, die ein Wäsche-Magazin in der Rue Richelieu besitzt. Sie verkauft in demselben nicht, allein alle Sonnabende fährt sie hin, um die Rechnungen zu schließen und die Bücher zu prüfen.

Nun noch ein drittes Beispiel.

Wie bekannt, war früher der Eintritt zur Börse frei und die Börsianer konnten Kaffeehäuser besuchen, welche sie wollten. Jetzt muß man aber einen Eintrittspreis zahlen, und bekommt keine Retourmarken, folglich mußte im Börsengebäude ein Büffet errichtet werden. Dieses Büffet nun hat die Marquise von V. . . . erhalten. Sie ist seit einigen Jahren von ihrem Manne, der ein hoher Militär ist, getrennt, und die Tochter eines Grafen, der ihr kein Vermögen hinterließ. Da sie von ihrem Manne keine Unterstützung annehmen und auch nicht auf Kosten ihrer Mutter leben will, so hat sie sich, was sehr löblich ist, entschlossen zu arbeiten, und mit ihrer Tochter ehrlich zu leben. Sie hat sich an den Kaiser gewendet, und von ihm das Büffet der Börse zugewiesen erhalten. Die Marquise sitzt jedoch nicht selbst am Buffet, überwacht aber ihre Interessen. Jeden Morgen besorgt sie die Einkäufe und schließt jeden Abend die Rechnungen mit der Verkäuferin. Man bewundert diesen Entschluß, der die Marquise nicht hindert, in ihrem Salon schön und geistreich zu sein.

Doch nun zu einer andern, der heiteren Seite unseres Lebens. — Dieser Tage kam aus Marseille ein junger Panther an die Adresse des Herrn General-Prokurators Chaix d'Estanges. Es ist dies ein Geschenk, das ihm ein junger Mann aus Algier schickt, dem der berühmte Advokat vor drei Jahren einen Prozeß gewann. Ein sonderbares Geschenk, wird man sagen; allein Herr Chaix d'Estanges übt durch seinen Blick einen magnetischen Einfluß auf die Thiere aus. Wenn er nicht Chaix d'Estanges wäre, könnte er van Aken sein. Vor einiger Zeit besaß er in seiner Villa eine wunderbare Löwin, welche frei herumlief wie ein Hund. Wenn er im Winter des Abends arbeitete, lag sie unter seinem Schreibtische, um ihm die Füße zu wärmen; allein seine Familie, seine Freunde und die ganze Nachbarschaft theilten seinen Muth nicht, und standen entsetzliche Angst aus. Deßhalb beschloß er, sich von seiner Löwin zu trennen. Er setzte sie neben sich in seine Equipage, und fuhr sie in den jardin des plantes, wo er sie von Zeit zu Zeit besuchte, und bei dieser Gelegenheit einen schönen jungen Löwen vom Atlas zähmte. Eines Morgens um sieben Uhr wollte Herr Chaix d'Estanges in Gesellschaft eines anderen Advokaten nach Orleans reisen; allein sie versäumten den Train, und mußten auf den in zwei Stunden nachfolgenden warten. Die Café's waren noch nicht offen, und es war sehr kalt. „Gehen wir in den jardin des plantes," sagte Herr Chaix d'Estanges, „ich bin dort genau bekannt." Sie begaben sich dahin. In dem Saale, wo die Wärter versammelt sind, war es warm, und die Herren setzten sich an den Kamin. Da öffnet sich eine Thür und zu gleicher Zeit stürzen mit freudigen Sätzen ein junger Löwe und eine Löwin heraus. Ersterer hatte noch keine Mähne, doch hinreichend starke Zähne und Klauen. Die furchtbaren Thiere wälzten sich demüthig zu Chaix d'Estanges Füßen, welcher sie streichelte, sie bei ihren Namen rief und ihnen die Hand in den Rachen steckte. Der zweite Advokat war vor Angst ganz entsetzt, was die Wächter sehr unterhielt. Nach und nach gewöhnte er sich aber an den Anblick, und da er sah, wie sanft und zutraulich die Thiere waren, wagte er es, seine Hand auf den Rücken der Löwin zu legen. Da fühlte er plötzlich eine Schwere auf seinen Schultern, der kleine Löwe wollte auch mitspielen, hatte seine beiden Pranken auf seine Schultern gelegt und zeigte ihm dabei ganz freundschaftlich seine Zähne. Der Advokat war nahe daran, in Ohnmacht zu fallen. Glücklicherweise rief Hr. Chaix d'Estanges die Löwen gleich zurück; doch war sein Begleiter froh, als die Zeit herangekommen, wo er abfahren konnte. (Presse.)

[Eine Wette des Herrn v. Rothschild.] Gewöhnlich begleiten die Herren Eisenbahnadministratoren selbst die Convois, in welchen sich der Kaiser befindet. Bei der jüngsten Reise nach Compiègne hatte Se. Majestät in Saint Cloud die Gürtelbahn zu nehmen, welche bei La Chapelle in die Nordbahn mündet, und Herr Baron v. Rothschild gab, in Ausübung seiner Administratorenprärogative, Befehl, einen Train nach St. Cloud zu schicken, um den Kaiser abzuholen. Herr v. Rothschild glaubte natürlich in seinem Rechte zu sein, aber nicht alle Welt war, wie man sehen wird, gleicher Ansicht. Die Administratoren der Westbahn z. B. dachten: „So lange Se. Majestät auf unserer Linie reist, kömmt uns die Ehre zu, ihn zu begleiten." Demzufolge beauftragten sie einen ihrer höchsten Beamten, dieses Recht bei Herrn v. Rothschild geltend zu machen. Gedachter Beamte langt auf der Nordbahn an und bespricht sich mit seinem Kollegen, der es förmlich ablehnt, die Kommission zu übernehmen. „Nie", sagte er, „nie werd' ich es wagen, Herrn Baron etwas davon zu sagen; er ist wie ein junger Mann von 16 Jahren; der würde bis an den Plafond springen." Der so abgewiesene Beamte richtet sich mit seinem Auftrag nach einander an das ganze Nordpersonal, jeder weigert sich, die gefährliche Zwischenrolle zu übernehmen. Endlich entschließt sich der

und den Muth nicht sinken zu lassen, treu zu sein und festzuhalten an der Sache des Vereins. Herr Pastor Letzner machte hierauf interessante Mittheilungen aus kirchlichen Zeitschriften. Und wenngleich jenen zufolge die Koncordate, welche die römische Kirche hier und da mit den verschiedenen Regierungen abschließt, jener größere Rechte einräumen und sie zu rücksichtslosem Vorgehen ermuntert, wodurch Viele in Bangigkeit versetzt werden; so ist doch dahingegen auch zu berichten, welche bedeutende Fortschritte der Protestantismus in Frankreich allerwegen macht, wie katholische Blätter schreiben; denenzufolge sich katholischerseits auch dort ein Verein, ähnlich dem Borromäus in Deutschland zur Bekämpfung des Protestantismus gegründet hat.

**** Breslau,** 18. November. [Zur Tages-Chronik.] Für die morgen bevorstehende Eröffnungs- und Jubelfeier der nunmehr vollkommen restaurirten Elisabet-Kirche werden heute die umfassendsten Vorkehrungen getroffen. An der Südfront des Gotteshauses ist eine Reihe grüner Tannen errichtet, zwischen welchen vor den Hauptportalen Fahnen in den Landes- und Stadtfarben wehen, und auf dem Kranze des Thurmes gewahrt man bereits die Arrangements zu der abendlichen Illumination.

Auch die Nordseite der Kirche erscheint mit zahlreichen Tannen-Gruppen geziert, während sich an dem südwestlichen Eingangs-Portale eine stattliche Ehrenpforte erhebt. Gleich nach Einbruch der Dunkelheit erstrahlten die Zinnen des mit Flaggen und grünen Reisern sinnig geschmückten Thurmes in schöner Beleuchtung, indem der Kranz ringsum mit Lampen dicht garnirt war. Nachdem um 6 Uhr ein Festgeläute sämmtlicher Glocken den heutigen Vorabend der Feier angekündigt hatte, begann auf dem Kranze die kirchliche Musik, bei welcher drei Choräle mittelst Posaunen ausgeführt wurden. Den Schluß bildete das ergreifende Lied: „Nun danket alle Gott!" Erst morgen wird die neu hergestellte Kirche in ihrem vollen Festesglanze prangen, und ein dreimaliger Gottesdienst wird den Tag der Wiedereröffnung, sowie die nachträgliche 600jährige Jubelfeier des ehrwürdigen Gotteshauses verherrlichen.

Heute Abend nach 7 Uhr bewegte sich ein solenner Fackelzug, unter Vortritt des Musikcorps vom 19. Inf.-Regt., vom Zwinger-Platze durch die Schweidnitzerstraße, über den Ring und die Nikolai-Straße nach dem Königsplatze, vor die Wohnung des Herrn General-Superintendenten Professor Dr. Hahn, welchem die Studirenden der evangelisch-theologischen Fakultät diese Ovation, aus Anlaß seines im September d. J. begangenen Jubiläums, darbrachten. Der Gefeierte erschien in der Mitte der Deputation wie des überaus zahlreich versammelten Publikums, und sprach in einer herzlichen Anrede seinen Dank aus, dem sich ein dreifaches „Hoch!" auf die Alma viadrina, die evangelisch-theologische Fakultät, ihre Jünger und Lehrer, sowie auf die vorgesetzten Behörden u. s. w. anreihete. Hierauf erwiderte einer der Präsiden mit dreimaligem „Hoch!" auf den allverehrten General-Superintendenten und Prof. Dr. Hahn, in welchen Ruf die Anwesenden lebhaft einstimmten. Nachdem das Musikcorps einen feierlichen Choral gespielt hatte, begab sich der imposante Zug auf den Neumarkt, woselbst die Fackeln, etwa 200 an Zahl, zusammengelegt und unter Absingung des „Gaudeamus" verbrannt wurden.

+ Glogau, 16. November. [Zu den Wahlen.] Der Wahltag rückt immer näher heran und noch immer zeigt sich unter den berufenen Wahlmännern wenig Regsamkeit. Nach unserem Dafürhalten war es die Sache der glogauer Wahlmänner, gleich nach der Wahl am 12. d. Mts. eine Vorversammlung für den Wahlkreis auszuschreiben; statt dessen haben sie nichts veranlaßt, bis sich jetzt endlich der von der königlichen Regierung bestellte Wahl-Kommissarius der Sache angenommen hat und die Wahlmänner behufs einer Verständigung am 19. November nach Glogau eingeladen sind. Wir können aber dieses Vorgehen nicht mit der desfallsigen Instruktion des Ministers des Innern im Einklang finden und sind der Ansicht, daß das Zusammentreten der Wahlmänner zu Vorversammlungen aus ihrer eigenen Mitte angeregt werden mußte. Die Wahl kann nur dann eine freie sein, wenn jeder Einfluß von oben sich offiziell fern hält.

g. Neumarkt, 17. November. Zu einer Vorwahl hatten sich heute aus dem hiesigen Kreise gegen 150 Wahlmänner versammelt. Als Kandidaten wurden die Herren v. Salviati auf Gossendorf, Landesältester Anders auf Flämischdorf und Rittergutsbesitzer Riemann auf Sagschütz, aufgestellt. Nach einer Rede des Herrn von Salviati, welche entschiedenen Beifall fand, traten die beiden letzgenannten Herren, von ihrer Bewerbung zurück, empfahlen aber ihren Freunden die Wahl des Herrn v. Vincke-Olbendorf. Sonach besteht in unserem Kreise neben der Kandidatur des Herrn v. Salviati nur noch der Vorschlag, einen Mann zu wählen, dessen Wahl voraussichtlich im Momente, wo die Wahl des neumarkt-breslauer Wahlkreises stattfinden wird, — die Wahlmänner versammeln sich erst um $12\frac{1}{2}$ Uhr in Kanth — bereits anderweitig erfolgt ist. Es ist dafür gesorgt, daß rechtzeitig die nöthige Benachrichtigung in Kanth eintrifft. Somit dürfte die Wahl des Herrn v. Salviati hier gesichert sein.

*** Hirschberg,** 17. November. [Verschiedenes.] Der diesjährige eben stattfindende sogenannte „kalte Jahrmarkt" führte vorzüglich gestern den Namen mit der That, da wir uns einer Kälte erfreuten, die vor Sonnenaufgang beinahe 15 Grad erreicht hatte. Der heute unter immerwährendem Schneefall bei mäßiger Kälte hier abgehaltene Viehmarkt wurde ziemlich besucht, war jedoch in geschäftlicher Beziehung nicht eben vorzüglich zu nennen. — In dem vorige Woche abgehaltenen Subhastations-Termine seitens der Aktionäre der hiesigen Zuckersiederei fand der Kommune gegenüber von einem Privatmanne ein Mehrgebot von 50 Thlrn. statt. Man hofft jedoch, daß im Interesse der Kommune die Gesellschaft der Aktionäre den Ankauf der Kommune zukommen lassen werde, zumal dann erwähnte 50 Thlr. gedeckt werden sollen.

§§ Schweidnitz, 17. Novbr. [Der katholische Gesellenverein.] Am 15. d. M. beging der hiesige katholische Gesellenverein sein Stiftungsfest durch eine deklamatorisch-musikalische Abendunterhaltung, so wie durch ein Tanzvergnügen in dem Saale des Gasthofes zur Stadt Berlin. Zur Anhörung der erstgenannten Unterhaltung, deren Programm ziemlich reichhaltig war, hatte sich ein zahlreiches Publikum, unter ihm auch die Vorstände der hiesigen Kommune, so wie der Erzpriester und fürstbischöfliche Kommissarius, der hiesige Stadtpfarrer Graupe, außerdem Mitglieder anderer Behörden und viele Freunde der Bestrebungen des Vereins eingefunden. Eröffnet wurde die Versammlung durch eine herzliche Ansprache des jetzigen ersten Vorstandes, des Oberkaplan Kiesel, der nach dem in der Mitte des verwichenen Sommers erfolgten Abgange des Oberkaplan Fulde von hier die Leitung des Vereins übernommen, dessen Tendenzen aus den Bestrebungen gleichartiger Vereine hinreichend bekannt sein dürften. Wie es Referenten scheint, ist der jetzige Leiter ganz geeignet, die Versammlungen in derselben Weise, wie seine Vorgänger, Taubitz und Fulde, ersprießlich zu leiten. Die Wirksamkeit des Vereins erweist sich für die sittliche Bildung des Gesellenstandes als eine sehr segensreiche.

****△ Glaz,** 17. November. [Zu den Wahlen.] Obgleich man sich vor den Wahlen ziemlich indifferent gezeigt hatte, so verschwand diese Indifferenz am Wahltage selbst. In einzelnen Wahlbezirken war der Wahlkampf sogar sehr hartnäckig. Die meisten Chancen, als Abgeordnete gewählt zu werden, haben der Pfarrer Nitschke zu Rengersdorf, Rechtsanwalt Lent hierselbst und der Landrath v. Hochberg in Habelschwerdt. Nächst diesen werden öffentlich vorgeschlagen der Bürgermeister Warnatsch hierselbst, Gymnasial-Direktor Dr. Schober hierselbst, Obertribunalsrath Schütz aus Neurode, Graf Oskar v. Pilati auf Schlegel, Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlitz auf Birgwitz, v. Löbbecke auf Eisersdorf. Die Wahlmänner sind sehr sehr thätig, und halten bereits Vorversammlungen. Auf Montag, den 22. d. M., sind sämmtliche Wahlmänner der Kreise Glaz, Habelschwerdt und Neurode zu einer Vorversammlung von einem Comite eingeladen. Graf Pfeil auf Hausdorf bei Neurode versucht es ebenfalls, im „Volksblatt" auf die Wahlmänner für seine Kandidatur einzuwirken. Auch der Rechts-Anwalt Lent tritt öffentlich als Kandidat auf. Es wird ein harter Wahlkampf sein, und ist man hier auf den Ausgang sehr gespannt.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Dieser Tage brannten zu Pirnig mehrere Gehöfte mit den Nebengebäuden nieder. Ein großer Theil des Dorfes schwebte in Gefahr, weil der Wind nach dieser Richtung hin wehte, und ein größeres Umsichgreifen der Flammen wurde nur durch die Schneedecke verhindert, die auf den Dächern lag.

† Lauban. Wie unser „Anzeiger" mittheilt, sind am 15. d. M. die Herren Gerbermeister Seibt und Kaufmann Burghardt zu Stadtverordneten gewählt worden. — Zu Wahlmännern sind gewählt worden die Herren: Kreisrichter Zenker, Kreisrichter Eichner, Kaufmann Böttcher, Handelsmann Häußler, Staatsanwalt Starke, Lederhändler Schubert, Rechtsanwalt Ullrich, Stadtältester Präger, Kreisrichter Bassenge, Rathsherr Pilz, Bürgermeister Ackermann, Kaufmann Armand Weiner, Landrath Regierungsrath Deetz, Buchdruckereibesitzer Julius Scharf, Bleicher Eduard Seibt, Justizrath Neitsch, Kaufm. Burghardt jun., Beigeordneter Schwabe, Fabrikant Gottlob Reimann, Rathsherr Herrmann, Stadtältester Seibt, Bleichereibesitzer Wilhelm Seibt, Fabrikbesitzer Weise, Sattlermeister Zimmermann, Schlossermeister Schnabel jun., Gutsbesitzer Victor Weiner.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 18. Novbr. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: 1) wegen schweren Diebstahls, unter Annahme mildernder Umstände, resp. Theilnahme daran und Hehlerei, der Dienstknecht Nikolaus Elias zu 7 Monaten, der Dienstknecht Martin Nawroth zu 6 Monaten, der Dienstknecht Philipp Elias zu 1 Monat, der Dienstknecht Ignaz Nawroth zu 6 Monaten Gefängniß, die Untersuchung wider die Mitangeklagte Katharina Elias, geb. Cisielska, aus Skaradowe, vertagt; 2) die unverehelichte Bertha Buchmann, aus Neisse, wegen neuen schweren Diebstahls, zu 5 Jahren Zuchthaus; 3) der Dienstjunge August Donner, aus Dambitsch, unter Freisprechung von der Anklage des Straßenraubes, wegen einfachen und schweren Diebstahls, zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus nebst angemessener Stellung unter Polizeiaufsicht.

Heute stand der Kaufmann Salo Silbergleit unter der Anklage des wissentlichen Meineids und betrüglichen Bankerutts vor den Schranken. Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme, welche von 8 Uhr Morgens bis gegen 5 Uhr Abends dauerte, wurde der Angeklagte durch den Spruch der Geschwornen für schuldig erachtet, und zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Während der Verhandlung wurde einer der Entlastungszeugen, der sich mit der beeideten Aussage eines anderen Zeugen in Widerspruch setzte, auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet. Ein spezieller Bericht bleibt vorbehalten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 18. November. [Börse.] Veranlaßt durch sehr hohe pariser Notirungen begann die Börse heute in außerordentlich guter Stimmung; alle Eisenbahnaktien und Kreditpapiere stiegen bedeutend, gingen jedoch im Laufe des Geschäfts einigermaßen zurück, und zwar von erstgenannten Devisen Oppeln-Tarnowitzer (Anfangs à 60 gehandelt, blieben später $59\frac{1}{2}$ Br.), von letzteren österr. Credit-Mobilier (erst $125\frac{1}{2}$, dann $124\frac{1}{2}$ Br.). Fonds fast unverändert, nur österr. National-Anleihe, zu Anfang $84\frac{1}{12}$ behauptend, schloß $83\frac{7}{8}$. Der Umsatz kann im Ganzen als ein ziemlich ansehnlicher bezeichnet worden. Die Schlußstimmung war eine flaue.

Darmstädter 93 Gld., Credit-Mobilier 125—$125\frac{1}{2}$—$124\frac{7}{12}$ bezahlt, Commandit-Antheile 105 Gld., schlesischer Bankverein $84\frac{1}{2}$ Gld.

§§ Breslau, 18. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert bei ganz geringem Geschäft; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. November 42 Thlr. bezahlt, November-Dezember $41\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $41\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Januar-Februar 1859 $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai $44\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —.

Rüböl wenig verändert; loco Waare $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. November $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Januar-Februar 1859 $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Februar-März — —, April-Mai 15 Thlr. Br., $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet, Geschäft unbedeutend; pr. November $7\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $7\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $7\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 $7\frac{5}{8}$ Thlr. Br., $7\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Februar-März $7\frac{3}{4}$ Thlr. Br. und Gld., März-April — —, April-Mai $8\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 8 Thlr. Gld., Mai-Juni — —.

Zink ohne Umsatz; loco 6 Thlr. 16 Sgr. Br.

≅ Breslau, 18. November. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wegen fehlender Kauflust hatten wir auch heute für alle Getreidekörner einen trägen Markt; die Preise hielten sich zwar ziemlich unverändert, doch waren die Umsätze nicht von Bedeutung und nur in feinsten Qualitäten.

Weißer Weizen	85—95—100—104	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 94	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 60	„	
Roggen	53—55— 57— 60	„	
Gerste	48—52— 54— 56	„	
neue	36—40— 44— 47	„	
Hafer	40—42— 44— 46	„	
neuer	30—33— 36— 40	„	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90	„	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72	„	

Oelsaaten bei geringem Geschäft in festerer Haltung und höher gehalten. — Winterraps 120—124—127—129 Sgr., Winterrübsen 100—110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl nicht wesentlich verändert; loco $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. November und November-Dezember $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Januar-Februar $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., 15 Thlr. Br.

Spiritus fest, loco $7\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Westbeamte und richtet seinen Auftrag selbst aus. „Wenn ich nur 14 Tage Zeit hätte", schreit Herr v. Rothschild, „so würde ich auf meine Kosten eine direkte Bahn von St. Cloud nach La Chapelle herstellen lassen." — „In 14 Tagen?" meinte der Beamte, „in 14 Tagen? ho, ho, das möchte doch schwer sein." — „Schwer! Ich wette um 5 Millionen mit Ihnen." — „Herr Baron," erwiderte gelassen der Abgesandte, „ich weiß nicht, wie die Beamten auf der Nordbahn bezahlt sind, wir von der Westbahn aber können einen solchen Einsatz nicht riskiren."

[Zur Elisabeth-Kirchenfeier.] Bei dem erwiesen großen Antheil, den die Stadt Breslau durch den allgemein bezeugten Anhang an die Lehren der Reformatoren, an der allgemeinen Verbreitung der Reformation und ihrer geistigen Wohlthaten hatte, bei der Wichtigkeit des Umstandes, daß bei Gelegenheit der Einführung Ambrosius Moibans ins Pfarramt zu St. Elisabeth das erste evangelische Gesangbuch, vermuthlich auf Kosten der Gemeinde gedruckt, erschien, dürfte die Erinnerung an die Sendung zweier Männer, nämlich des Nikolaus von Jenkwitz, auch Posadowski genannt, und Dr. Johann Metzler, welche als Mitglieder und Abgeordnete des Raths zu Breslau im Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg erschienen, manchem Schlesier und speziell Breslauer in kirchengeschichtlicher Beziehung von hohem Interesse sein. Es erhielten diese muthvollen Bekenner und Zeugen der evangelischen Lehre — nachmals Hauptmänner des Fürstenthums und der Stadt Breslau, vom Rath den Auftrag, an die Fürsten Georg und Joachim von Brandenburg, und Karl, Herzog in Schlesien, an die Landstände und den schlesischen Adel, namentlich Georg von Glaubitz, Hieronymus von Kökritz, Heinrich von Reichenbach, Hans von Bora, Georg von Zedlitz, Christoph von Berge, Melchior von Nostiz u. A., welche aus eigener Bewegung die Reise nach Augsburg unternahmen, sich anzuschließen, und der Uebergabe der augsburgischen Konfession — 25. Januar 1530 — persönlich beizuwohnen. Oeffentlich und feierlichst bezeugten Jenkwitz und Metzler vor Karl V. und Ferdinand I und sämmtlichen Reichsfürsten als Abgeordnete im Namen des Raths und der evangelischen Bürgerschaft Breslaus, welche vor sieben Jahren schon von der römisch-katholischen Kirche sich getrennt hatte, ihre Uebereinstimmung mit den im augsburger Glaubensbekenntnisse enthaltenen und niedergelegten reineren Lehren des Evangeliums. Es ist bekannt, daß Kaiser Karl V. auf besondere Verwendung und Fürsprache seines Bruders Ferdinand I., der Hauptstadt Schlesiens sämmtliche Rechte und Privilegien bestätigte, und ihr in einem sehr merkwürdigen Diplom d. d. Augsburg, 10. Juli 1530, auf diesem Reichstage das neue Stadt-Wappen, statt des bisherigen Hauptes Johannes, verlieh. Der dem Reiche und der Christenheit geleisteten Rüstung und Beschirmung wird darin ausdrücklich Erwähnung gethan, und die Nothwendigkeit angeführt, daß eine solche Stadt zum Besten des Ganzen an Gebiet und Macht immer mehr zunehmen müsse. Seit diesem Zeitpunkt trat in dem Verfahren Ferdinands, der im Jahre 1530 zu Köln zum römischen König gewählt worden, eine sehr merkwürdige Veränderung zum Vortheil der Protestanten ein, so daß die Meinung allgemeine Verbreitung fand, er sei durch die eigene Anhörung der augsburgischen Konfession über das Wesen der neuen Lehre erst wirklich unterrichtet, und zu Gunsten ihrer Bekenner gestimmt worden. Es ist nicht bekannt, ob jene erwähnten Raths-Abgeordneten Jenkwitz und Metzler wirklich eine Abschrift der augsburgischen Konfession dem Rathe der Stadt überbracht und eingehändigt haben; wahrscheinlich ist es, jedoch nicht erwiesen; andererseits kann nicht vermuthet werden, daß hierüber es an gedruckten Nachrichten fehle, deren man über die beiden Städte Nürnberg und Reutlingen, welche nebst fünf Reichsfürsten die augsburger Konfession unterschrieben haben, besitzt; auch werden Jenkwitz und Metzler nicht bloße Zuhörer und Zuschauer gewesen sein, denen das Stadt-Wappen und die städtischen Privilegien höher gestanden hätten, als ihr evangelisches Glaubensbekenntniß. Seit jenen einzig denkwürdigen Tagen, in denen in unserer Stadt der Rath und die Bürgerschaft im Verein mit Heß unglaublich viel gewagt und unternommen hatten, in denen die magna charta der evangelisch-protestantischen Kirche feierlichst übergeben ward, und nachdem 1529 durch die Protestation der Fürsten und Stände zu Speyer der unerschütterliche Fels im schäumenden Meere sich erhoben hatte, geschahen die bedeutendsten Schritte für die Fortbildung des großen Werkes der Kirchenverbesserung in Breslau und ganz Schlesien. F.

Breslau, 17. November. Das braune Buch von M. Solitaire. Leipzig. Verlag von Heinrich Hübner. 1858. Dies der originelle Titel des vor Kurzem erschienenen neuesten belletristischen Werkes des fruchtbaren Schriftstellers, welcher den Lesern dieser Zeitung schon genugsam aus seinen früheren Schriften bekannt sein dürfte. Das braune Buch bringt Novellen, Phantasiestücke und Historien in bunten, bald humoristischen bald phantastischen Farben: mitunter wahre Nachtstücke von gewaltiger Anziehungskraft. — Aus der reichen Fülle des Vortrefflichen heben wir das gelungene Phantasiestück in Breughels Manier: Magister und Sturmglöckner, hervor, welches auf einem wahren traurigen Ereignisse beruht; ferner die phantastische Novelle: eine Junggesellenstube in der Karlsstraße und der Graf Jodokus. Skizzen aus dem äußeren und inneren Leben werden uns mit theils komischen theils ergreifenden Zügen geboten in dem öffentlichen Verfahren und dem Land- und Wasser-Korso. Humoristischen Inhalts sind: eine Irrfahrt im Archipelagus, auf welcher der Leser nach Bornholm geführt wird, und die komische Geschichte „der Vetter aus Barbados", „eine Historie von der bleichen Aurora". — Doch wir wollen nicht zu viel verrathen, sondern es dem geneigten Leser überlassen, sich selbst von dem gediegenen Inhalt des Buches zu überzeugen, dessen äußere Ausstattung nicht minder empfehlend ist. — Wie der „Hamburger unparteiische Correspondent" sagt, wird dem braunen Buche Solitaire's unstreitig derselbe Erfolg zu Theil werden, dessen sich die Erzählungen bei Nacht und trauter Herd und fremde Woge in so reichem Maaße erfreuten.

[Ein kaiserlicher Akademiker.] Das negerliche Kaiserreich Haiti welches stets seiner ehemaligen Gebieterin Frankreich nachzuäffen sucht, jenes Haiti, welches Marquis, Grafen, Herzoge, Fürsten, Kollegien, Universitäten hat, wollte vor einiger Zeit auch eine Akademie und obendrein eine französische Akademie haben, eine Akademie, wie es sich gebührt, mit einem grünen Tische, Glocke, Zucker-Wasser, Armstühlen, Ballotage-Kugeln und all dem sonstigen wissenschaftlichen Apparat. Alles wurde angeschafft und es fehlte der Akademie nichts mehr als die Akademiker, aber das war eben der kitzliche Punkt. Alle einigermaßen belesenen Einwohner Haiti's wollten nun Mitglied der neuen Akademie sein. Das war für 40 doch zu viel und man war nahe daran, sich einander todt zu schlagen, um unsterblich zu werden, als die hohe Weisheit Faustin's dazwischentrat. Er versammelte in seinem Palaste 3000 der belesensten und gelehrtesten Unterthanen seines Reichs und als sie unter Schloß und Riegel waren, ließ er ihnen kund und zu wissen machen, daß alle Jene, welche das Wort „Citron" schreiben werden, wie es sich von Gott und Orthographie wegen gebührt, Mitglied der französischen Akademie von Haiti sein, die Uebrigen aber unerbittlich ausgeschlossen werden sollen. Sofort wurde den drei Tausend Kandidaten Dinte, Feder und Papier gegeben und 3000 Hände schrieben das vorgeworfene saure Wort. Folgendes war das Ergebniß dieser schwierigen Operation: Neun und dreißig Haitier schrieben benanntes Wort mit einem C, zwei Tausend neun Hundert ein und sechszig schrieben es mit S (Sitron). Es fehlte sohin ein C. schreibendes Mitglied, um die Zahl der erforderlichen vierzig herzustellen. Was thun?! Nach langem Kopfzerbrechen wurde beschlossen, dieses neue Hinderniß, allerunterthänigst treu gehorsamst, dem natürlichen Beschützer der landesüblichen Sprache zu unterbreiten. Faustin der Erste erwiderte mit wahrhaft literarischer Anmuth und sagte zu der klassischen Deputation: „Wohlan, meine Herren, so will ich selbst es versuchen, ob ich würdig bin, der Vierzigste unter Euch zu sein." Und mit Allerhöchstseiner kaiserlichen Hand ergriff er eine Feder und schrieb es hin, das Wort: Xitron! Ungeheurer Jubel erfüllte das Gemach und einstimmig wurde Faustin der Erste zum Mitglied und zum ständigen Sekretär der französischen Akademie zu Haiti ernannt.

[Heinrich Pröhle] theilt in seinen Harzsagen folgenden nicht üblen Schwank mit. Auf der Lonau war früher ein Gesetz, daß, wenn ein Junggeselle einer Jungfer einen Kuß geben wollte, er es vorher beim Ortsvorstande anzeigen mußte. Kam es einmal an den Tag, daß ein Liebespaar beisammen gewesen war, welches vorher keine Anzeige gemacht hatte, so mußten die Junggesellen und Jungfrauen ein volles Jahr lang jeden Monat einmal die Straßen reinigen. Dabei hatten die Burschen dann einen Strohkranz auf dem Kopfe und die Mädchen trugen ein Seil um den Leib. Das Buch ist aber nachher so dick geworden, daß zehn Pferde es nicht von der Stelle schaffen konnten, und wer damals auf der Lonau sehen wollte, ob seine Braut ihm treu sei, oder ob sie es auch mit Andern hielte, der brauchte blos zum Herrn Vorsteher zu gehen und das Kußregister nachschlagen zu lassen. So wird in Lerbach erzählt.

[Musik.] In Wien ist einmal ein klassisches oratorisches Werk von Händel: „Judas Makkabäus", zur Aufführung gekommen; es ist das eine Restauration dieses Meisters für Wien, von dem man dort seit 1846 Nichts hörte. Da in Wien der jüngern Generation Händel, Gluck, Bach und ein großer Theil von Beethoven's und Haydn's Werken sehr unbekannt sind, so ist es natürlich, daß der musikalische Geschmack darunter leidet und ohne Halt und feste edlere Bildung ist.

Aus Paris schreibt man, daß der kaiserliche Hof in Compiegne allabendlich nach den drehbaren Pianos mécaniques — vulgo Leierkasten — tanzt. Die Musiker, die sich durch diesen Konkurrenten auf dem Gebiete der vollendetsten musikalischen Technik total überflüssig gemacht sehen, sind außer sich über diese neue Mode, besonders mit Rücksicht auf die bevorstehende Ball-Saison. Jedenfalls offenbart diese Mode einen großen Ueberfluß an Armuth musikalischen Sinnes und Geschmackes.

Kleesaaten in rother Farbe ohne Frage, weiße Saat dagegen beachteter und der Werth unverändert.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 18. Novbr. Oberpegel: 12 F. — Z. Unterpegel: — F. 3 Z. Eisstand.

‡ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 93—100 Sgr., gelber 80—90 Sgr., Roggen 52—60 Sgr., Gerste 45—54 Sgr., Hafer 35—40 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Schock Eier 20—22 Sgr., Centner Heu 34—37 Sgr., Schock Stroh 7⅔—8 Thlr., Schock Handgarn 17—19 Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 65—95 Sgr., gelber 60—95 Sgr., Roggen 58—61 Sgr., Gerste 42—54 Sgr., Hafer 30—41 Sgr.

Grünberg. Weizen 52½—75 Sgr., Roggen 55—57½ Sgr., Gerste 50 bis 52½ Sgr., Hafer 35—36 Sgr., Erbsen 97½ Sgr., Kartoffeln 18—24 Sgr., Heu 25—30 Sgr., Stroh 5—7 Thlr.

Gleiwitz. Weizen 60—62½ Sgr., Roggen 48—50 Sgr., Gerste 42½ bis 45 Sgr., Hafer 31—32½ Sgr., Erbsen 87½ Sgr., Kartoffeln 17 Sgr., Schock Stroh 6½ Thlr., Heu 37½ Sgr., Pfd. Butter 12 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Zwickau, 15. Nov. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr traf der erste Eisenbahnzug aus Chemnitz glücklich und wohlbehalten hier ein. Die Ankunft der ersten Züge erfolgte einige Minuten später, als die Fahrpläne sie angaben, weil man wegen Unbekanntschaft mit der Bahn absichtlich langsamer gefahren war. Mit dem heutigen Tage ist zugleich im Parterre des hiesigen Bahnhofsgebäudes eine Postabfertigungsstelle eröffnet worden, von welcher sämmtliche von hier abgehende und ankommende Eisenbahnzüge expedirt werden. Bei derselben können auch einfache und rekommandirte Briefe aufgegeben und Francomarken entnommen werden. Dagegen verbleibt bei dem Postamte in der Stadt auch ferner die Annahme aller Korrespondenzen und Sendungen, sowie deren Ausgabe, bezüglich Bestellung an die Adressaten, die Annahme und Auszahlung der Baareinzahlungen, die Zeitungs- und Packetausgabe, das Personen-Einschreibebüreau, so wie die Kassen-, Buch- und Rechnungsführung. Wegen der von heute an in größerer Anzahl hier eintreffenden und abgehenden Bahnzüge ist auch das Beamtenpersonal bei der Post bedeutend vermehrt und sind insbesondere neun Beamte und zwei Gehilfen neu angestellt worden, so daß wir jetzt 19 Postbeamte, einschließlich des Postmeisters, hier haben. (Vor 30 Jahren gab es hier nur einen Postschreiber.) Schließlich sei es noch erwähnt, daß gestern Nachmittag 4 Uhr der letzte Postwagen aus Chemnitz hier eingetroffen und Abends 10¼ Uhr der letzte von hier nach Chemnitz abgegangen ist." (Dr. J.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Die am 12. d. M. in den Wahlbezirken:

Nr. 38, erste Abtheilung,
Nr. 77, zweite Abtheilung,
Nr. 94, zweite Abtheilung,
Nr. 98, zweite Abtheilung,
Nr. 101, zweite Abtheilung, und
Nr. 136, erste Abtheilung,

gewählten Herren Wahlmänner haben die auf sie gefallene Wahl abgelehnt, und es sollen demzufolge

Sonnabend den 20. November d. J., Nachmittags Punkt 3 Uhr,

die hierdurch nothwendig werdenden Ersatzwahlen stattfinden.

Es wählen:

Der Schlachthof-Bezirk:

Im Wahl-Bezirk 38,

Herrenstraße Nr. 20 bis 25 incl., Nikolaistraße Nr. 7 bis 15 incl., Büttnerstraße Nr. 8 bis 14 incl. und Nr. 24 und 25,

die erste Abtheilung
1 Wahlmann.

Wahl-Lokal: Tertia des Elisabet-Gymnasiums.
Wahlvorst.: Buchhändler Zäschmar.
Stellv.: Buchdruckereibesitzer und Kaufmann Friedrich.

Der Antonien-Bezirk:

Im Wahl-Bezirk 77,

Karlsplatz Nr. 5 und 6, Graupenstraße Nr. 1 bis 10 incl., Wallstraße Nr. 1a. bis 6 und Nr. 12 bis 20 incl.,

die zweite Abtheilung
1 Wahlmann.

Wahl-Lokal: Tertia des königl. Friedrichs-Gymnasiums.
Wahlvorst.: königl. Rechnungsrath Hertzsch.
Stellv.: Kaufmann Moschner.

Der Sand-Bezirk:

Im Wahl-Bezirk 94,

Neue Sandstraße Nr. 7, 8 und 13 bis 18 incl., Ober-Schleuse Nr. 1 bis 4 incl., Schleusengasse Nr. 1 und 2, Annengasse Nr. 1—3 incl., Vorderbleiche Nr. 1—8 incl., Hinterbleiche Nr. 1—7 incl., Neue Junkernstraße Nr. 25—27 incl.,

die zweite Abtheilung
1 Wahlmann.

Wahl-Lokal: Speisesaal im königl. kathol. Schullehrer-Seminar.
Wahlvorst.: königl. Mühlen-Inspektor Böhm.
Stellv.: Kaufmann v. Lochow.

Der Hinterdom-Bezirk:

Im Wahl-Bezirk 98,

Scheitnigerstraße Nr. 1—7 incl. und Nr. 23—31 incl., Gräupnergasse Nr. 1—10 incl.,

die zweite Abtheilung
1 Wahlmann.

Wahl-Lokal: Speisesaal der drei vereinigten Logen.
Wahlvorst.: Rathsbureau-Assistent Kärger.
Stellv.: Partikulier Hähne.

Der Neu-Scheitniger-Bezirk:

Im Wahl-Bezirk 101,

Ufergasse Nr. 20 bis 32 incl., Hirschgasse Nr. 6 bis 10 incl., Schulgasse Nr. 20 bis 23 incl., Gellhorngasse Nr. 1a. bis 4b. incl., Kirchhofgasse Nr. 1 bis 3 incl., Scheitnigerstraße Nr. 10 bis 15a. incl.,

die zweite Abtheilung
1 Wahlmann.

Wahl-Lokal: evangelische Elementarschule Nr. 10, 2te Klasse, Schulgasse Nr. 17.
Wahlvorst.: Rathsbureau-Assistent Seifert.
Stellv.: Leder-Fabrikant Moll.

Der Militär-Wahl-Bezirk:

Im Wahl-Bezirk 136,

die Kasernen Nr. 4, 6 u. 7 und alle Privat-Gebäude im Bürgerwerder, sowie in der Oder-Vorstadt von der linken Seite der Mathiasstraße bis zur Hundsfelder Barriere,

die erste Abtheilung
1 Wahlmann.

Wahl-Lokal: Infant.-Exerzierhaus im Bürgerwerder.
Wahlvorst.: Hauptm. im 6. Artill.-Regt. v. Safft.
Stellv.: Hauptm. im 19. Inf.-Regt. v. Kontzky.

Die Urwähler genannter Bezirke resp. Abtheilungen werden zu diesen Wahlen hiermit eingeladen.

Breslau, am 18. November 1858.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Liegnitz. In einer am 13. d. Mts. hierselbst abgehaltenen Versammlung von Wahlmännern, fast ausschließlich vom Lande, wurden u. A. der Landrath des hiesigen Kreises, v. Bernuth, einstimmig, Frhr. v. Rothkirch auf Pantenau fast einstimmig, Frhr. v. Gablentz auf Seifersdorf, so wie der Konsistorialrath Pastor Falk aus Waldau mit Stimmenmehrheit zur Abgeordnetenwahl in Vorschlag gebracht. Den Letzteren namentlich bezeichneten einige Herren aus dem Rustikalstande, — nachdem drei derselben für ihre Person abgelehnt — als einen Mann, der sich wohl dazu eignen dürfte, gerade die Interessen ihres Standes auf dem Landtage wahrzunehmen. Dies gab dem Wahlmann Herrn 2c. Falk Veranlassung, sich ungefähr in folgender Weise zu äußern:

„Wählen Sie mich, so nehme ich an. — Ich weiß, was ein Eid ist; ich habe früher als Beamter die Verfassung beschworen, und Niemand hat mich von diesem Schwur entbunden. — Mein politischer Wahlspruch ist und bleibt unwandelbar bis in den Tod — der altpreußische, mit welchem unsere Väter ein fremdes Joch zerbrochen und den Feind aus dem Lande geschlagen haben, da die Meisten von uns kaum aus den Windeln waren, oder noch im Mutterleib staken: — „Mit Gott für König und Vaterland!" — Meine beiden Führer bei den Abstimmungen auf dem Landtage würden sein: mein Gewissen und mein ordinärer Menschenverstand, den ich — es kann dies freilich eine Selbsttäuschung sein — für völlig gesund und ausreichend scharf halte. — Deshalb würde ich mich auch an keine der verschiedenen Fraktionen anschließen, die sich voraussichtlich in der Kammer bilden werden, sondern es vorziehen, mich zu denen zu halten, die man gemeinhin „Wilde" zu nennen pflegt, das sind nach meiner Auffassung diejenigen, die sich von keiner Landtagsautorität einfangen, zähmen, abrichten, überhaupt nicht dazu mißbrauchen lassen, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu ziehen, die, fremden Rath und fremde Meinung ernst erwägend, ohne den Kappzaum der Fraktionsbeschlüsse zu fragen, jedesmal frei nach bestem Wissen und Gewissen stimmen und reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. — Mehr habe ich Ihnen in Bezug auf meine Person nicht zu sagen. Genügen Ihnen diese wenigen Worte nicht, und dies vielleicht um so weniger, da ich die Ehre habe, einem Stande anzugehören, auf den man — zumal auf politischem Felde — vor allen mit Mißtrauen und Argwohn zu blicken gewöhnt ist, so bescheide ich mich gern; genügen sie Ihnen aber und würde ich gewählt: nun dann hoffe ich mit Gottes Hilfe meine Schuldigkeit zu thun ohne Menschenfurcht und ohne Ansehn der Person. — Doch noch Eines habe ich auf dem Herzen. — Ich würde meinerseits mit tausend Freuden zurückstehen, könnte ich Sie bewegen, einem anderen Manne Ihre Stimme zu geben, den ich Ihnen nennen will, sobald ich eine Bemerkung vorausgeschickt haben werde, die ich ganz besonders betone und wohl zu beachten bitte. — Ich bin dem edlen, ritterlichen Prinzen von Preußen, unserem gegenwärtigen Regenten, persönlich zu heißem, lebenslänglichem Danke verpflichtet; es wäre grundschlecht von mir, könnte ich dies auch nur einen Augenblick vergessen; es wäre niederträchtig von mir, wollte ich mich unterstehen, Sie zu irgend etwas zu versuchen, was auch nur im Entferntesten einer Demonstration gegen die Maßnahmen gliche, welche Allerhöchstdieselben — ausgerüstet mit königlicher Machtvollkommenheit — in Ihrer Weisheit zu ergreifen für gut befunden haben. Davor behüte mich Gott! Das wäre überdem mehr als thöricht und lächerlich; das hieße Sie persönlich beleidigen und Ihr Urtheilsvermögen übermüthig in Frage stellen. — Dies also vorausgeschickt zur Sache:

Ich bitte Sie, statt meiner, um Ihre Stimme für den Minister-Präsidenten a. D. Freiherrn v. Manteuffel. — — —

Der Frhr. v. Manteuffel ist jüngst von Seiner königlichen Hoheit verabschiedet worden, — ein Akt, über den uns gar kein Urtheil zusteht, und den wir als treue Unterthanen, still und vertrauend zu ehren haben. Er ist entlassen aus inneren, uns unbekannten Gründen. Aber er ist entlassen in Gnaden, in vollen Ehren, brillant entlassen — mit Brillanten zum schwarzen Adlerorden. Unser Regent hat ihm hiermit öffentlich Dank gesagt. Wohlan, meine Herren, folgen wir Allerhöchstihm! thun wir das Nämliche — ehren wir ihn durch seine Erwählung zu unserem Abgeordneten: wir werden uns dadurch selbst ehren. — Der Frhr. v. M. hat sich bleibende Verdienste um das Vaterland erworben. Hätte er nichts gethan, als im Namen des Königs — im Bunde mit dem seligen Grafen Brandenburg, a. 1848, die Woge des Aufruhrs gedämpft, — als a. 1850 Preußen vor einem verhängnißvollen Kampfe mit Oesterreich und Rußland behütet, — oder a. 1854 f. — trotz aller Lockungen und Drohungen, trotz des Lärmens der Presse und des Geschrei's politischer Kannegießer und Maulhelden — Preußens Neutralität bewahrt während des heillosen Krieges der Westmächte gegen Rußland, dessen Nutzlosigkeit heut doch wohl klar am Tage liegt, — wahrlich, der Name dieses Mannes würde mit goldenen Buchstaben in den Jahrbüchern preußischer Geschichte verzeichnet stehen. — — — Wer sind wir, daß wir ihn richten sollten, wo ihm begegnet sein mag, was uns schwachen, kurzsichtigen Menschen tagtäglich begegnet?! — Ehre und Dank ihm für das Gute, was er dem Vaterlande erwiesen! — und Schmach über die Feiglinge, die hündisch vor ihm wedelten, als er noch hoch und mächtig war und die jetzt, wo er vom Schauplatz seines 10jährigen Wirkens sich zurückgezogen, wie tückische Klaffer ihm nachbellen und in die Ferse beißen: — Schmach über die gemeinen Seelen, die wie ungezogene, schmutzige Gassenbuben, ihn hinterrücks mit Koth bewerfen, die am ersten und am tiefsten wieder in die Pfütze greifen und ihre Unfläthereien erneuen werden, wenn dem edlen, besonnenen Auerswald und dem würdigen, erfahrenen von Schleinitz einst ein Aehnliches begegnen sollte.

Meine Herren, wählen Sie unter unseres theuren, geliebten Regenten Aegide als freie, unabhängige, furchtlose Wahlmänner, — wählen Sie mit mir den Manteuffel! erfüllen Sie mit mir eine Dankespflicht gegen diesen jetzt so vielfach verkannten Mann! — Unser gerechter Regent, der der Nation mit beispiellosem Vertrauen entgegengekommen, will die Geister prüfen: Er wird unsere Wahl am allerwenigsten mißbilligen. Nur Männer werden in den Zeiten der Noth, des Kampfes, der Gefahr Preußens Fahne hoch halten, — nicht feile, wandelbare Kreaturen, die sich wie Wetterfahnen mit jedem Winde drehen, die wie „Lampe der Hase" stutzen, und schnuppern und fluchtbereit die Löffel hochhalten bei jedem veränderten Luftzuge, bei dem leisesten Geräusch, oder wie „Reinecke der Fuchs", sich in die Furche ducken und kläglich warten, bis die Hunde drüber weg gelaufen sind, und dann sich kühn und trotziglich erheben, und frech in die Welt hineinschreien: „Seht, wir sind nicht geflohen, wir haben das Feld behauptet!" — M. H.! wählen Sie mit mir den Manteuffel! — Ich kenne ihn, wie Sie ihn alle kennen aus seinen Thaten; aber ich kenne ihn auch aus Aeußerungen meines einstigen hohen Gönners und Freundes, des mir unvergeßlichen seligen Grafen Brandenburg, dessen Seelsorger ich lange gewesen. Manteuffel ist ein Mann, — ein Mann, der, das werden Sie mir doch zugestehen, im ausgezeichnetsten Grade alle Eigenschaften besitzt, die einem tüchtigen Abgeordneten zukommen, — alle Eigenschaften, welche z. B. die „Preußische Correspondenz", das officiöse Organ des gegenwärtigen Ministeriums, einem solchen beilegt. M. ist ein Mann, tief eingeweiht in alle vaterländischen, in alle staatlichen Verhältnisse Europa's. — M. ist ein Mann von seltener Energie. Ihm fehlt darum gewiß auch nicht die Energie der Selbstüberwindung und der Selbstverleugnung. Er wird sich nicht, wie abgetretene belgische, französische, englische Minister grollend auf die Bänke der Opposition setzen und den Neufungirenden ihr saures Amt noch saurer machen, — nein — nimmermehr; er wird mit seinem Rath und seiner reichen Erfahrung, um des Königs, um des Regenten, um des Vaterlandes willen, den neuen Ministern wacker zur Seite stehen, — den neuen Ministern, die Gott erleuchten und segnen, die Er in ihrem treuen Bemühn, des Vaterlandes Wohl nach innen zu fördern, Preußens Ansehen nach außen zu mehren, in Gnaden unterstützen wolle!"

Wurde nun auch dem Antrage des Herrn 2c. Falk, in besonnener allseitiger Erwägung der obwaltenden Verhältnisse, besonders aber unter Hinweisung darauf, daß der in Vorschlag gebrachte Staatsmann voraussichtlich in seinem Kreise gewählt werden dürfte, keine weitere Folge gegeben und erhob sich darum bei der Abstimmung nur der Antragsteller allein, so enthielt doch wenigstens in der ehrenwerthen Versammlung das Sprüchwort keinen neuen Belag: „Undank ist der Welt Lohn!" vielmehr fanden die unbestreitbaren Verdienste des bisherigen Minister-Präsidenten gerechte Anerkennung und die freimüthigen Worte des Redners, wie es schien, Anklang, was schon daraus zu entnehmen war, daß nun auch einer der anwesenden Herren vom Ritterstande die Wahl desselben zum Abgeordneten warm befürwortete und ihm von manchem Anwesenden herzlich die Hand gedrückt ward, — was sagt die getreue, altehrwürdige Piasten-Stadt Liegnitz zu solchem Vorgange??? — — — Doch, wie kann Ref. nur erst fragen?! — Die Antwort ergiebt sich ja wohl von selbst. — Empfing nicht der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel einstens von dieser Stadt in den Tagen seines Glanzes als schwaches Zeichen der dankbarsten Anerkennung und der tiefsten Ehrfurcht einen silbernen Lorberkranz? — Wie? — soll er ihn vielleicht zurückschicken? — oder veräußern? und den Erlös, — wenn nicht in seinen Nutzen — etwa zur Gründung einer Besserungsanstalt für wetterwendische Menschenkinder verwenden? — Das sei ferne! Noch wohnen in unserem Liegnitz hoffentlich nicht blos Einzelne, nein — Hunderte und aber Hunderte, die dem einst so Hochgefeierten und Bewunderten auch heute noch den Ehrenkranz darreichen würden, die es gerade in diesen Tagen ernst erwägen, daß, wer einen Mann wie diesen verunglimpft, die geheiligte Person unseres theuren Königs selber antastet, der ihn Allerhöchstselbst zu seinem Rathe erkor und mehr denn einmal in Wort und That seine langjährigen Dienste als gute und treue bezeichnete, — ja Hunderte und aber Hunderte, die sich in den politischen Veits- und Taranteltanz, der urplötzlich ganze Massen ergriffen, nicht mit hineinziehen lassen, sondern in aller Nüchternheit erwägen, daß das väterliche Herz unseres Regenten auch das treueste, zärtlichste Bruderherz, daß es ein Hohenzollernherz ist, bis es im Tode bricht, und daß ein solches sich nicht versuche, nicht mit sich Kurzweil treiben läßt. — O Ihr armen Seelen! denkt Ihr denn gar nicht an den gräßlichen Katzenjammer, der in kurzer Frist schon Euch martern wird, wenn Ihr aus dem kalten Sturzbade der Enttäuschung nüchtern hervorgehen werdet? Merkt Ihr denn wirklich nicht, daß Ihr auf der schiefen Ebene, vor welcher gerade Herr von Manteuffel warnt, richtig schon bis zu dem Punkte hinuntergerutscht seid, wo Ihr gezwungen werdet, Eure Hand in die eines Rodbertus zu legen, dem Lindenmüller und Held die Schöße halten? — [3754]

Der Umstand, daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent das frühere Ministerium entlassen und sein Zutrauen Männern geschenkt hat, die einer andern politischen Richtung angehören, — hat bei den verschiedenen Parteien der Linken Hoffnungen erweckt, die sich entschieden nicht realisiren werden.

Als Se. königl. Hoheit die Mitglieder des neuen Ministeriums das erstemal um sich versammelte, sprach Höchstderselbe schöne und ernste Worte zu ihnen — namentlich wie es ihm schwer gefallen, die Männer zu entlassen, denen Se. Majestät bisher Sein Vertrauen geschenkt.

Wenn er nun trotzdem diesen Schritt gethan, sei es geschehen, weil er bei Allen von ihm Erwählten dieselbe Ansicht, die auch er habe, angetroffen, daß nämlich von einem Bruch mit der Vergangenheit nun und nimmermehr die Rede sein könne. Im Verlauf der Rede erwähnt hierauf Se. königl. Hoheit, wie sich im öffentlichen Leben eine Bewegung gezeigt, die allerdings theilweise erklärlich, andererseits aber leider bereits Spuren von absichtlich überspannten Ideen gezeigt, denen mit besonnenem und selbst energischem Handeln entgegengetreten werden müsse. Versprochenes müsse gehalten werden, Nichtversprochenes müsse man muthig verhindern.

Diese Worte Sr. königl. Hoheit berechtigen zur vollsten Zuversicht, daß das echt konservative Element die Basis unserer ferneren Staatsleitung sein wird — daß, welche Aenderungen in Verwaltung und Gesetzgebung auch eintreten möchten, die hierhin gerichteten Anträge und Wünsche nicht früher eine Berücksichtigung finden werden, bevor nicht etwas Besseres und Gediegeneres an ihrer Stelle berathen worden ist.

Wenn nun die Beurtheilung der neuen Vorschläge endgiltig allerdings immer Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten vorbehalten bleibt, so kommt es doch auch schon bei der Berathung auf dem allgemeinen Landtage darauf an, Ansichten, die dem Vaterlande und dem Gemeinwohl vollständig entsprechen, zu entwickeln.

Diese Aufgabe muß bei der geographischen Lage unseres Staates und der damit verbundenen größeren oder geringeren politischen Reife der einzelnen Provinzen um so schwerer sein, als sich nicht wohl Alles über einen Kamm wird scheeren lassen, und es muß nothwendigerweise bei Abänderungen der allgemeinen Gesetzgebung berücksichtigt werden, daß was dem einen Theile dienlich und wünschenswerth sein möchte, dem andern geradezu verderblich werden würde.

Wenn nun Se. königl. Hoheit auf das Entschiedenste ausgesprochen, daß es sein fester Wille sei, das Versprochene zu gewähren, so wird es zunächst Aufgabe der Männer seines Vertrauens sein, die erforderlichen Vorlagen dem Landtage zu machen.

Wenn ferner Se. königl. Hoheit sagt, daß dem Nichtversprochenen energisch entgegenzutreten sei, so muß es, bei dem so fest ausgesprochenen Willen unsers Regenten, vor Allem darauf ankommen, Männer zu wählen, die in dieser Richtung Sr. königl. Hoheit Intentionen unterstützen, nicht aber solche, die noch darüber hinausgehen wollen, und zu diesen muß man die Träger der Demokratie zählen, wie dieselben schon mehrfach in Vorschlag gebracht sind.

Wenn es nun in der Natur der Sache liegt, daß die westlichen Provinzen Männer einer freisinnigeren Richtung als Vertreter des Landes senden werden, da bei der größeren politischen Reife selbst der niederen Klassen sich andere Anschauungen geltend machen, als bei uns, so muß es unsere Aufgabe sein, Männer zu wählen, die den echt konservativen Grundsätzen huldigen, und ihre Kenntniß unserer Verhältnisse dem allzuraschen Vorwärts gegenüber in die Waagschale werfen.

Gelingt es daher der sogenannten liberalen Partei bei uns ebenfalls, das Uebergewicht zu erlangen, und siegen deren Kandidaten bei der Wahl, dann fehlt uns die so wünschenswerthe Garantie, daß der gemäßigte und besonnene Fortschritt die Majorität erlangt, und das alte Sprüchwort: erst den Finger haben 2c., wird sich dann leider nur zu bald geltend machen, und es würde dem Lande entschieden nicht ersprießlich sein, müßten diese Gelüste von oben herab zurückgewiesen werden; — und das würden sie, — der Prinz-Regent hat es gesagt; — und das genügt. [3755]

Da die Deputirten-Wahl des Ministers Milde anderweitig gesichert erscheint, so wird von Seiten vieler Wahlmänner der Kreise Breslau und Neumarkt

Herr Kreis-Gerichts-Direktor **Wachler** zu Breslau

als Deputirter für diese Kreise dringend empfohlen. Derselbe ist allseitig durch sein Leben und Wirken bekannt, und würde sich der Kreis Breslau einen gesinnungstüchtigen Deputirten in ihm sichern. [4812]

Die Mitglieder des **verfassungstreuen Wahl-Comite's** werden auf **heute Freitag den 19. November 4 Uhr** in das Wahlbüreau eingeladen. [3772]

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 541 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. November 1858.

Amalie Lehwing.
Nathan Brann.
Verlobte.
Berlin. [4823] Breslau.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter **Magdalena** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Leopold Schneggenburger** zeigen wir hiermit ergebenst an.
Berlin, den 15. November 1858.
[3753] **Emil Helming** und Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Vormittag 11 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Kalinke**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Oels, den 17. November 1858.
Gustav Lehmann, Maurermeister.

(Statt besonderer Meldung.)
Die heute Früh um 2¾ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geb. **Mamelok**, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 18. November 1858.
[4827] **S. Wendriner.**

Gestern Abend 6 Uhr endete nach vierzehntägigen namenlosen Leiden am Zehrfieber, in Folge einer Gehirnentzündung, das theure Leben unserer lieblichen jüngsten Tochter **Gertrud**, im Alter von 1 Jahr 2 Monaten. Dies zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch tiefbetrübt an. Stronn, den 18. November 1858
Eugen von Randow, Hauptmann.
Anna von Randow, geb. Gräfin **Kospoth.**

Todes-Anzeige. [4807]
Das am 16. d. Mts. an Altersschwäche und hinzugetretener Lungenlähmung erfolgte sanfte Ableben unseres uns unvergeßlichen Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters, des Stadt-Aeltesten und Direktors des Fräger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Instituts, Herrn **Carl Gottlob Benjamin Sasse**, in dem ehrenvollen Alter von 86 Jahren und 5 Monaten, zeigen wir allen Verwandten und Bekannten trauernden Herzens und statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.
Reichenbach in Schl. und Breslau, den 17. November 1858.
Die Hinterbliebenen.

Den nach vierwöchentlichem schweren Leiden in der Nacht vom 11. d. Mts. 12¼ Uhr erfolgten Tod unserer innigst geliebten Mutter und Schwiegermutter, der verw. **J. R. Geisler**, zeigen wir hiermit tiefbetrübt an. [3768]
Lauban. Die Hinterbliebenen.

Heute Früh endete nach langen Leiden der Kaufmann **Otto Pöhlmann**, im Alter von 47 Jahren. Dies zeigen tief betrübt allen Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an: Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. November 1858. [3771]

Gestern Vormittag ½10 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben in Folge organischen Herzleidens unsere theure unvergeßliche Mutter, die verw. Böttchermeister **Susanna Kahl**, geb. **Gitschel**, im Alter von 64 Jahren. Dies zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an. [4819]
Breslau, den 18. November 1858.
Die Hinterbliebenen.

Das heute Mittag 12 Uhr erfolgte Ableben unserer geliebten Tochter und Schwester **Pauline**, im noch nicht zurückgelegten 17. Lebensjahre, zeigen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [3750]
Schillersdorf, den 17. November 1858.
Marie, verw. Dr. **Brisker.**
Ludwig Brisker, } als Brüder.
Gustav Brisker, }

[3765] Todes-Anzeige.
Unsern auswärtigen Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht, daß heute Vormittag 9 Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater, der hiesige Kaufmann **Franz Konetzky**, in einem Alter von 74 Jahren an Leberleiden gestorben ist. Alle, die den Verstorbenen gekannt haben, werden unsern gerechten Schmerz ermessen.
Karlsruhe O.-S., den 17. November 1858.
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 19. Novbr. 44. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin: „Prolog"**, gesprochen von Frln. Galster. Vorher: **Fest-Ouvertüre** von G. Wichtl. Hierauf: **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.
Sonnabend, 20. Novbr. 45. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Wasserträger."** Oper in 3 Akten. Musik von Cherubini. Hierauf: **„Die Hasen in der Hasenhaide."** Komisches Singspiel in 1 Akt. Musik von N. Isouard.

Verein. △ 22. XI. 6. R. △ III.

Zur Erwägung!

Wer es **wagt**, die Geschicklichkeit im **Wägen** von der **Confession** abhängig zu machen, kann der Unterzeichneten bestens **gewogen** bleiben. **Die reine Vernunft.** [4824]

Ein allein stehendes **Mädchen**, von anständiger Familie, sucht ein Unterkommen als Wirthschaftsgehilfin in einer größeren Familie, oder als Wirthschaftsführerin bei einem Wittwer, würde auch, wenn Kinder sind, dieselben mit beaufsichtigen und erziehen. Humane Behandlung ist besonders wünschenswerth. Adressen sub H. 4 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung an. [3748]

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 9 des Vereinsblattes wird ausgegeben und enthält u. A. Berichte über die Einweihung der Kirche in Krappitz und über die Feier des Zweig-Vereins Breslau am 31. Oktober und Bitten für Schemnitz und für Haigerloch. [3773]

Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet in dem Saale des Gasthofes „zum Anker" in **Strehlen** eine **Vorversammlung der Wahlmänner** aus den Kreisen Ohlau — Brieg — Strehlen statt, zu welcher die Herren Wahlmänner dieser drei Kreise ergebenst eingeladen werden.
Ohlau, den 17. Novembrr 1858. [3767]

Bekanntmachung. [1321]
Die Inhaber 3½proz. Großherz. Posener Pfandbriefe, werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Johanni 1859 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3½proz. Pfandbriefe am 1. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr, in unserem Sitzungssaale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an gedachtem Tage in unserem Geschäftslokale und am folgenden Tage an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehängt sein wird.
Posen, den 15. November 1858. **General Landschafts-Direktion.**

Den Synagogen-Gemeinden in **Bernstadt, Falkenberg, Hainau, Hechingen, Hirschberg, Kanth, Katscher, Langendorf, Leobschütz, Namslau, Neusalz, Neustädtel, Oppeln, Pleß, Tarnowitz, Wartenberg** und **Zülz** beehrt sich das unterzeichnete Comite die Anzeige zu machen, daß ihre Beiträge zu einem Synagogenbau in **Jerusalem** seiner Zeit richtig eingegangen und mit dem Betrage der hiesigen Sammlung an den königlichen preußischen General-Konsul Herrn **Dr. Rosen** direkt abgesandt worden sind. Indem das unterzeichnete Comite nicht ermangelt, hiermit seinen Dank auszusprechen, gereicht es ihm zur besonderen Freude, daß nach empfangenen direkten Nachrichten das Unternehmen mit dem besten Erfolge gekrönt worden und der Bau bis auf die innere Einrichtung fast ganz vollendet ist. Die andern avisirten Gemeinden Schlesiens werden höflichst ersucht, ihre Beiträge gefälligst recht bald eizusenden.
Breslau, den 3. November 1858. [3770]
Das Comite zum Bau einer Synagoge in Jerusalem.

Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem zum 15. November d. J. die weitere Strecke der Karl-Ludwigs-Bahn von Dembiça bis Rzeszow dem Betriebe übergeben und das k. k. Zollabfertigungsamt, von ersterem nach letzterem Orte verlegt worden, tritt im Einvernehmen mit der genannten und der Nordbahn statt des seither bestandenen Vereins-Verkehrs zwischen Breslau und Dembiça ein solcher zwischen Breslau und Rzeszow, resp. in umgekehrter Richtung, ins Leben.
Die Klassifikation der Güter, wie der Tarif-Einheitssatz der betreffenden Bahnen bleiben unverändert dieselben, wie im Vereins-Verkehre mit Krakau, und bisher mit Dembiça, so daß sich mit Rücksicht auf die hinzutretende Strecke Dembiça-Rzeszow im direkten Vereins-Verkehr Breslau-Rzeszow der Frachtsatz für die ganze Strecke pro Wiener Centner Sporco-Gewicht
bei Gütern I. Klasse auf 23 Sgr.,
bei Gütern II. Klasse auf 29⅔ Sgr.,
bei Eilgütern auf 89⅓ Sgr.
stellt. Breslau, den 17. November 1858. [3752]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [3718]
Die Lieferung der, zur Unterhaltung der Strecke Glogau-Lissa-Posen pro 1859 erforderlichen Quantitäten Kies, und zwar für die Strecke Lissa-Glogau 400 Schachtruthen, und für die Strecke Lissa-Posen 800 Schachtruthen, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf
Mittwoch den 24. November d. J. Vormittags 10 Uhr
in meinem Bureau hierselbst, Schwetzkauer-Straße Nr. 476 anberaumt, wozu Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Gebote sowohl auf einzelne Loose, als auch auf das ganze Lieferungsquantum, abgegeben werden können.
Die eingegangenen Offerten, welche versiegelt und mit der Aufschrift: „Lieferung von Kies für die Strecke Glogau-Lissa-Posen" versehen sein müssen, werden im Termine in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Nachgebote werden nicht angenommen.
Die dieser Lieferung zu Grunde gelegten Bedingungen können in meinem Bureau eingesehen, auch auf portofrei Anfragen, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Lissa, den 13. November 1858.
Der königliche Eisenbahn-Baumeister **Ilse.**

Für Optiker und Photographen.

Mit dem 1. Oktober d. J. habe ich in Berlin, Leipziger-Straße Nr. 29, Ecke der Friedrichs-Straße, eine Agentur unter meiner Firma und unter der Leitung meines langjährigen Mitarbeiters Herrn W. Heinau errichtet, und damit ein Musterlager meiner sämmtlichen, und ein Engros-Lager der gangbarsten optischen Fabrikate, bestehend in Brillenfassungen, Brillengläsern, Lorgnetten, Fernröhren, Operngläsern, Apparaten zur Photographie mit Objektiven ohne Focus-Differenzen rc. verbunden, um den Optikern und Photographen, welche Berlin besuchen, Gelegenheit zu geben, meine Fabrikate zu prüfen. Apparate zur Photographie werden unter Garantie in einzelnen Stücken abgelassen. [3437]
Berlin, im November 1858.
Emil Busch, Besitzer der k. priv. optischen Industrie-Anstalt in Rathenow.

Mehl-Niederlage
bei J. Bloch u. Comp. in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 20.

Unter heutigem Tage haben wir den Herren **J. Bloch u. Comp. in Breslau** die alleinige und ausschließliche Niederlage unserer Mühlenfabrikate übertragen, in welcher stets Lager der gangbarsten Mehlsorten in bester Qualität vorräthig sein wird.
Wir haben die Herren Niederlags-Inhaber in den Stand gesetzt, den geehrten Abnehmern unter Lieferung bester Waare auch alle wünschenswerthen Vortheile zu gewähren. Groß-Strehlitz, den 15. November 1858.
Herbig's Dampfmühlen-Verwaltung.

Auf Obiges Bezug nehmend, offeriren wir **alle Sorten Weizen- und Roggenmehl bester Qualität**, sowohl von versteuertem als auch von unversteuertem Lager
J. Bloch u. Comp.,
[3769] **Albrechtsstraße Nr. 20.**

Zum **bevorstehenden Weihnachtsfeste** und bei Einkäufen hierzu, empfiehlt
Joh. Gottl. Berger, Ohlauerstraße Nr. 72
feine Honigkuchenfabrik.

Die hier gefertigten Waaren sind durch ihren Wohlgeschmack und ihre Preiswürdigkeit bekannt, und entsprechen gewiß den gestellten Anforderungen. Geneigte Bestellungen ersuche ich **recht zeitig** einsenden zu wollen, da die Anhäufung von geehrten Aufträgen **so kurz** vor dem Weihnachtsabend sehr oft hinderlich ist, dieselben ganz nach Wunsch auszuführen. Die nöthigen Kisten werden auf Verlangen billigst beschafft. [4741]

Erste schlesische Düngpulver und Knochenmehl-Fabrik zu Breslau.

Nachdem in der heutigen Generalversammlung die erste Rate der Einzahlungen auf den 20. Dez. d. ausgeschrieben worden ist, ersuchen wir die Herren Inhaber von Antheilsscheinen bis zu jenem Tage 25% incl. der bereits gezahlten 10 Thaler mithin 40 Thlr. pro Antheilsschein in unserem Komtoir, Klosterstraße Nr. 84 einzuzahlen. Um Einsendung der alten Quittungsbogen wird gebeten, wogegen neue Quittungen den Herren Theilnehmern eingesandt werden sollen. Breslau, den 15. November 1858. [3690]
Die Eigenthümer der Firma:
S. Wachsmann. Heinrich Cadura.

Circus Charles Hinné
im **Kaerger**'schen **Circus.**

Heute den 19. November:
Große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.
Anfang 7 Uhr.
Das Nähere besagen die Tageszettel.
[3609] **Charles Hinné,** Direktor.

Wintergarten.
Heute Freitag den 19. November: [4817]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiß-Garten.
Heute, Freitag, den 18. November: **13tes Abonnements-Konzert der Springer'schen Kapelle**, unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (C-moll Nr. 5) von N. Gade.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten. Herren 5 Sgr.,
[4814] Damen 2½ Sgr.

Weiß-Garten.
Die neu erbaute **russische Eis-Rutschbahn** ist täglich von Morgens 10 Uhr dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung geöffnet. [4815]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2 in Breslau ist soeben erschienen:
Agenda.
Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
Sechste Auflage. Im Anhange sind: Tabelle der gangbarsten Münzen, giltige Kassenanweisungen, außer Cours gesetzte, Notizen über falsches Papiergeld, Vergleichung des preußischen Geldes mit französischem, süddeutschem und österreichischem Gelde, Zins- und Interessen-Berechnung (Jahr, Monat, Tag), Reduktion des alten preußischen Gewichts in neues (Zollgewicht), und umgekehrt, Bemerkungen über neues Gewicht und Geld, Werthbestimmung nach dem neuen Gewicht im Vergleich zum alten, Reduktion der alten österreichischen Convent-Münze in neue österreichische Währung, Verhältniß der neuen österreichischen Währung zur süddeutschen, preußischen und französischen, süddeutsche Währung gegen norddeutsche, Tarif bei telegraphischen Depeschen. Eleg. geb. 10 Sgr, durchschossen 15 Sgr. Durch Beifügung dieser zahlreichen Tabellen rc. ist dies beliebte tägliche Notizbuch noch praktischer geworden. [3746]

Bekanntmachung. [1313]
Die Ausführung mehrerer Reparaturen an dem Prahm der Militär-Oderfähre auf dem Bürgerwerder soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Kautionsfähige Schiffsbaumeister werden aufgefordert, ihre versiegelten Preisofferten, mit der Aufschrift: „Submission auf die Reparatur des Prahms der Militär-Oderfähre" bis zum 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr bei uns — Kirchstraße und Grabenecke Nr. 29 — einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Offerten erfolgen wird.
Die Bedingungen, worin Art und Umfang der Reparatur angegeben ist, liegen bei uns zur Einsicht offen.
Breslau, den 15. November 1858.
Königliche Garnison-Verwaltung.

[1324] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung der Schreibmaterialien für das unterzeichnete Kreisgericht, die beiden Gerichts-Kommissionen zu Tarnowitz und Myslowitz und die Hilfsgefängnisse zu Antonienhütte, Friedenshütte und Koslowagura soll für den Zeitraum vom 1. Januar 1859 bis ult. Dezember 1860 an den Mindestfordernden vergeben werden.
Der Bedarf beträgt jährlich ungefähr:
1) Papier:
1 Ries Briefpapier,
5 Ries groß Bütten- und 5 Ries groß Maschinen-Kanzlei,
5 Ries groß Bütten- und 5 Ries groß Maschinen-Konzept,
30 Ries klein Bütten- und 130 Ries klein Maschinen-Kanzlei,
50 Ries klein Bütten- und 350 Ries klein Maschinen-Konzept,
20 Ries großes starkes Packpapier,
6 Ries starke blaue und 14 Ries starke weiße Aktendeckel,
5 Ries geglättetes buntes Etiquetten-Papier,
10 Buch Löschpapier.
2) Siegellack: 120 Pfund,
3) Oblate in verschiedener Größe: 70 Pfd.,
4) Federposen: 5000 Stück (mittlere Sorte) und 10 Gros Stahlfedern,
5) Stahlfederhalter: 12 Dutzend,
6) Blei- und Rothstifte: 20 Dutzend,
7) Dinte: 320 Quart schwarze und 5 Quart rothe,
8) Heftnadeln: 60 Dutzend, Heftzwirn: 450 Zaspeln und Heftseide: 3 Pfund,
9) Bindfaden: 60 Pfd. starker und 30 Pfd. schwacher.

Zu diesem Behufe haben wir Termin auf
den 9. Dezember d. J., Vormittags um 10 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Fraenkel in unserem Sessions-Zimmer anberaumt und laden hierzu lieferungs- und kautionsfähige Bieter zur Abgabe ihrer Gebote ein.
Die nähern Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, und sind vorher bei unserm Kanzlei-Direktor einzusehen.
Die resp. Licitanten haben im Termine selbst Proben mitzubringen und mit Bezug darauf ihre Gebote abzugeben.
Beuthen O.-S., den 9. November 1858.
Königliches Kreis-Gericht.
(gez.) Philipp.

[1299] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Robert Hellmich hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 7. Dezbr. d. J. einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. Sept. 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 21. Dez. 1858 Vorm. 10 Uhr,
vor dem Kommissar, Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Fischer, im Terminszimmer Nr. 13
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Sommer hierselbst und Lebenheim zu Ottmachau zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Grottkau, den 30. Oktober 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Der im Rybniker Kreise gelegene, dem Eugen Jung gehörige freie Allodial-Ritterguts-Antheil Jastrzemb Nr. 8, genannt Centner-Hof, abgeschätzt auf 17,262 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., soll im Wege der Exekution am
23. Febr. 1859, Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau 1 a einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Rybnik, den 5. August 1858. [941]
Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1323]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns C. A. Leupold ist durch Accord beendigt worden.
Schweidnitz, den 15. November 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Montag, den 29. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr werden im Forstkassenlokale zu Oppeln ohngefähr 100 kieferne Bauholzstämme von verschiedenen Dimensionen, aus den Forstbezirken Tempelhof und Schodnia, an Meistbietende gegen sofortige Zahlung öffentlich verkauft werden.
Dembio, den 16. November 1858.
[1322] Der Oberförster **Fischer.**

Am Dinstage, den 14. Dezember d. J. Vormittags zehn Uhr, steht zur Verpachtung des zur hiesigen Administration gehörigen, in Proskau belegenen Kruges, auf drei auf einander folgende Jahre, im Geschäftslokale der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt hierorts, ein Termin an, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Mitbieter für sein Gebot im Termine eine Kaution von 50 Thlr. hinterlegen muß.
Die übrigen Verpachtungsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.
Proskau, den 18. Novbr. 1858. [3764]
Königl. Administration.

Champagner-Auktion.
Montag den 22. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale, Ring 30, eine Treppe hoch,
ca. 180 Flaschen Champagner (Röderer)
öffentlich versteigern. [3706]
H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Am 30. November 1858
Ziehung des Badischen
Eisenbahn-Anlehens
vom Jahre 1845.
Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten
Hauptgewinne in Gulden: 14 mal **50,000**, 54 mal **40,000**, 12 mal **35,000**, 23 mal **15,000**, 55 mal **10,000**, 40 mal **5000**, 58 mal **4000**, 366 mal **2000**, 1994 mal **1000** rc.
Der geringste Gewinn beträgt 45 Fl.
Obligationsloose erlasse ich zum Tagescours.

Ziehung am 1. Dezbr. 1858
der Kurfürstlich
Hessischen Prämienscheine
vom Jahre 1845.
Hauptgewinne in Thlrn.: 14 mal **40,000**, 22 mal **36,000**, 24 mal **32,000**, 60 mal **8000**, 60 mal **4000**, 60 mal **2000**, 120 mal **1500**, 1[illegible]0 mal **1000** rc.
Der geringste Gewinn, den jeder Prämienschein mindestens erhalten muß, beträgt 55 Thlr.
Obligationsloose erlasse ich zum Tagescours.
Die Zahlungsliste erfolgt pünktlich franco.
Der Verloosungsplan ist gratis zu haben, und wird auf jedes Verlangen franco überschickt.
Alle Anfragen und Aufträge sind direkt zu richten an: [3329]
Anton Horix,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Schlittschuhe,
in allen Sorten, mit und ohne Lederzeug, empfiehlt: **R. Standfuß,** Ring Nr. 7,
[4813] Kurz- und Eisenwaaren-Handlung.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 18. November 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—100	89	70—75	Sgr.
dito gelber	90—93	84	70—74	"
Roggen . .	57—58	56	51—53	"
Gerste . . .	50—55	44	32—38	"
Hafer . . .	43—45	39	29—34	"
Erbsen . .	80—85	74	65—70	"
Brennerweizen	—	—	44—60	"
Raps . . .	128	124	117	"
Winterrübsen	125	120	115	"
Sommerrübsen	94	90	87	"
Kartoffel-Spiritus $7\frac{1}{2}$ Thlr. bez.				

17. u. 18. Novb.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"30	27"6'"39	27"6'"59
Luftwärme	— 3,0	— 5,0	— 3,4
Thaupunkt	— 4,2	— 7,2	— 5,3
Dunstsättigung	89pCt.	81pCt.	83pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	bedeckt	trübe	bedeckt

Breslauer Börse vom 18. Novbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or. .		—
Louisd'or.		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		89$\frac{5}{12}$ B.
Oesterr. Bankn.		102$\frac{5}{12}$ B.
dito öst. Währ.		97$\frac{11}{12}$ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ G.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Obl. . .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Pfandb.	3½	88 G.
dito Kreditsch.	4	91½ B.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	85⅙ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	93⅜ B.
Posener dito. . .	4	92$\frac{1}{12}$ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100$\frac{7}{12}$ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	87¼ B.
dito neue Em.	4	87¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84¼ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	96¾ G.
dito III. Em. . .	4	95¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger. .	4	—
Neisse-Brieger .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	136½ G.
dito Lit. B.	3½	125¼ G.
dito Lit. C.	3½	136½ G.
dito Pr.-Obl. . .	4	86¼ B.
dito dito	3½	76½ B.
dito dito	4½	96½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . . .	5	—
Minerva	5	58¼ G.
Schles. Bank . .		84¼ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	60½ B.

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.